

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

341 (11.12.1934)

Ausgabe A

Stoßtrupp 1917... Der deutsche Donfilm...

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe / Karlsruhe

Karlsruhe, Dienstag, den 11. Dezember 1934

8. Jahrgang / Folge 341

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis... Einzelteil 11 Pfg. Kleine einpaltige Anzeigen...

Internationaler Gerichtshof gegen Terrorismus

Aufruf Dr. Leys zur Durchführung des Betriebsappells - Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im November

Streikflüchter

Das ist Herr Perinax... Herr Perinax, der Außenpolitiker des 'Echo de Paris'...

Ein Vorschlag Lavals in Genf

Die Vermittlungsversuche im Südoostkonflikt bisher ohne Ergebnis

Genf, 10. Dez. Nachdem die Gegenseite im Südoostkonflikt vor dem Rat in zwei einander folgenden Tagen...

Englands Kurstauswechsel

Was sajetem Londoner Vertreter... Hanns Dede.

Seitdem Premierminister MacDonald von seiner Erholungsreise zurückgekehrt ist und wieder aktiv in die Leitung der Regierungsgeschäfte eingetreten...

Titulescu und Benesch sprechen gegen Ungarn

Kurz vor 4 Uhr traf der Rat nach kurzer Geheimhaltung, die sich nur mit der Reihenfolge der Redner befaßt hatte...

Stoßtrupp 1917... Der deutsche Donfilm... In der Schweiz, daß der Film den Beifall der Schweizer Zuschauer fand...

Die vertragstretenden Staaten übernehmen nach dem Vorschlag Lavals die Verpflichtung, alle Handlungen dieser Art zu unterdrücken...

Das Angebot Anthony Edens, daß Großbritannien sich an der Stellung von Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Saar beteiligen will...

'Antifertoroff'... Im Rahmen der Völkerbundsdebatte über den Südoostkonflikt ergriff auch der russische Volkskommissar Litwinow das Wort...

Wieder Refordversuche Caracciolas... 311,9 Std. über fünf Kilometer mit fliegendem Start... * Berlin, 10. Dez. Das gute Wetter hatte am Montag Caracciola veranlaßt, seine kürzlich abgebrochenen Refordversuche aufzunehmen...

Der Vertreter Ungarns, Tibor von Eckardt, begnügte sich mit einer kurzen und deutlichen Zurückweisung einiger der wesentlichen Anschuldigungen...

Dazu kommt, daß die Erklärung Archimedes in der französischen Kammer, daß eine anglo-russische Militärkonvention angebahnt sei, trotz des heftigen Dementis der französischen Regierung einen recht bitteren Geschmack in England zurückgelassen hat...

gierung der Gefahren der Lage in der Saar sehr völlig bewußt, es der französischen Regierung nicht gekannt, eine Haltung einzunehmen, die in sich regelwidrig und ungebührlich lästig für sie, den Samen für die Möglichkeit von Zwischenfällen enthält."

mentaren noch besonders aufmerksam gemacht. Großbritannien habe, so sagt er, keinen größeren Wunsch als rege und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Nationen der Welt, besonders aber mit seinen nächsten Nachbarn aufrecht zu erhalten. Diese Bemerkung, meint "Daily Telegraph", sei bezeichnend. Sie betone den von

Baldwin im Unterhaus ausgeprägten Wunsch, den deutschen Status in Europa durch eine Ausweitung der Sicherheit auf dem Wege des Völkerbundes geregelt zu sehen. Großbritanniens Politik bewege sich also zur Zeit in der Richtung, den Völkerbund mit größerer Autorität zu befehlen.

Führer-Tunk

Clemens Krauß ist für den frei gewordenen Posten des Operndirektors an der Berliner Staatsoper von Ministerpräsident Göring berufen worden.

Der Friedensnobelpreis für das Jahr 1934 wurde dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, verliehen. Norman Angell, der berühmte englische Schriftsteller, ist der Träger des jetzt erst verteilten Preises von 1933.

Nach dem Saargebiet werden, den Londoner Blättern zufolge, voraussichtlich zwei Bataillone britischer Infanterie und eine Abteilung Panzerwagen geschickt werden. Es verläutet, daß das italienische Kontingent ebenfalls von Panzerwagen begleitet sein wird.

Eine Erklärung des Schriftstellers Jules Romains über die deutsch-französischen Beziehungen veröffentlicht das "Petit Journal". Das in der Saarklage aufstrebende Abkommen sei eine Tat politischer Klugheit. Der Plan der Bildung eines deutsch-französischen gemischten Ausschusses aus ehemaligen Frontkämpfern beider Länder sei zu begrüßen. Schon oft habe die private Initiative die Wegbereiterin der amtlichen Initiative sein müssen.

Im Rundfunkprozeß wurden gestern der Ministerialrat Neugebauer und der frühere Staatssekretär Sautter als Zeugen vernommen. Sie machten Aussagen über die Tätigkeit des Untersuchungsausschusses, der im Jahre 1933 die gegen den Rundfunk erhobenen Anschuldigungen nachprüfen sollte. Wesentlich neues ergaben die Aussagen nicht. Der Prozeß geht heute weiter.

Aus Böckersdorf entlassen wurden 2500 Nationalsozialisten. Es sollen sich noch 2000 Nationalsozialisten im dortigen Konzentrationslager befinden.

Der französische Ministerrat hielt am Montag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik eine Sitzung ab. Ministerpräsident Lalande gab einen Überblick über die außenpolitische Lage. Der Ministerrat nahm mit besonderer Genugtuung Kenntnis von den Vereinbarungen zur Sicherung der Freiheit und Sicherheit der Saarkontingente und beglückwünschte Außenminister Raval hierzu.

Neue große Schiebungen sind, wie amtlich mitgeteilt wird, in Stalingrad aufgedeckt worden. Eine Gruppe ehemaliger zaristischer Offiziere und Kaufleute, an deren Spitze ein Fürst Magiariani stand, hat es fertiggebracht, durch Vernehmung von Eisenbahnbeamten 24 Lokomotoren, 5 Waggons Holz und einen Wagon Eisen nach verschiedenen Städten Südrusslands zu verschleppen.

150 Menschen in einem Tresorraum eingeschlossen

* Prag, 10. Dez. Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich am Sonntagmorgen im St.-Veitsskloster auf der Prager Burg. Eine Gruppe tschechischer Touristen hatte einen Ausstieg zum Besuch des Domes veranlaßt, an dem etwa 150 Personen, darunter auch Frauen und Kinder, teilnahmen. Es wurde auch die neue Schatzkammer des Domes besucht, in der die Kleinodien des Kapitels in einem Tresorraum untergebracht sind. Dieses Gewölbe ist sehr groß, und von der Außenwelt durch eine etwa einen halben Meter dicke Zitr abgetrennt. Als sich die Besucher in dem Raum befanden, schloß plötzlich jemand von außen die Zitr zu, so daß die Teilnehmer eingeschlossen waren. Es herrschte eine furchtbare Schreckensstimmung, denn die Zitr ist nur von außen aufzuschließen. Die Schlüssel hatte jedoch der Führer bei sich, der sich mit in dem Gewölbe befand. Es gelang schließlich, die Schlüssel durch eine kleine Öffnung einem Ritter herauszureichen, doch kam dieser nicht mit dem Öffnen der Zitr zustande. Polizei und Angehörige der Zentralfabrik wurden alarmiert, und nach zweifelhafter Gefangenschaft konnten die Einschlossenen befreit werden.

Mit der Sammelbüchse beim Führer

Der Reichspresseschef über seine Eindrücke bei der Sammelbüchse — Unvergessliches Erlebnis einer Berliner Sängerin

O Berlin, 10. Dez. Der Reichspresseschef der NSDAP, SS-Gruppenführer Dietrich, sagte dem "Völkischen Beobachter" auf die Frage nach seinen Eindrücken über seine Sammelbüchse am Tage der nationalen Solidarität: Diese fünf Stunden mit der Sammelbüchse mitten im Volk waren mehr wert als fünf Jahre sozialer Erziehung in der Theorie. Niemals vielleicht ist mir der grundlegende Wandel, der sich in den letzten zwei Jahren in Deutschland vollzogen hat, stärker und unmittelbarer zum Bewußtsein gekommen als am Samstag Unter den Linden. Welch ein Wandel der Zeiten. Früher feindliche Mächte, sozialer Haß und unaufhörliche Hebe, heute befreundete Gefährten, lebendige Gemeinschaft von Führung und Gefolgschaft, nationalsozialistische Solidarität im besten Sinne des Wortes. Fünf Stunden praktischer Anschauungsunterricht für alle, die noch nicht begriffen haben, was Nationalsozialismus ist. Früher waren es die Kerkern der Armen, die auf Plätzen und Straßen die Wohlhabenden um Almosen baten. Heute sind es die Führer an der Spitze, die für ihre armen Volksgenossen persönlich mit der Sammelbüchse auf die Straße gehen.

Wieviel feierliches Erleben in diesen wenigen Stunden. Eben noch gab mir ein altes Mütterchen einen Sechser für die Armen. Als wir zehn Minuten später schwer beladen zur Reichskanzlei zurückkehrten, steckte uns der Führer eine überraschend große Spende in unsere Büchse und krönte damit unser Tagewerk.

Es war ein schöner und fruchtbarer Tag. Noch fester und unlässbarer als bisher wurde das feierliche Band geknüpft zwischen denen, die sammelten, hinüber über die Gebenden bis zu den ärmsten Volksgenossen, für die gesammelt wurde. Eine gewonnene Schlacht für unseren Führer.

Eine von den vielen Berliner Künstlerinnen, die am Samstagabend mit der Sammelbüchse durch die Straßen zogen, Anita Gura vom Deutschen Opernhaus, hatte ein für sie ungewöhnliches Erlebnis: Ihre Sammelbüchse führte sie unvermutet ins Reichskanzlerpalais zum Führer. Die junge Sängerin gibt dem "Morgen" über dieses gewiß nicht alltägliche Erlebnis eine weitere Schilderung, der wir folgendes entnehmen:

"Ich stand gerade an der Ecke Tauentzienstraße-Rankestraße, als plötzlich ein Herr in Zivil auf mich zukam und, auf meine Armbinde weisend, fragte:

"Sie sind doch vom Deutschen Opernhaus?"
"Ja!"
"Ihr Name?"
"Gura!"

"Na, dann kommen Sie mal mit!"
Ich war einigermaßen erstaunt, daß der fremde Herr erklärte: "Sie sollen zum Führer kommen!"

Ich starrte ihn ziemlich verständnislos an. Sollte sich jemand mit mir einen Scherz erlauben? Da sprach der Herr auch schon wieder weiter: "Ja, ja, kommen Sie nur schnell, der Führer laßt Sie ein!" Und er schob mich einfach in ein Auto, das von zwei SS-Führern gesteuert wurde, und los ging es. Wir hielten noch zweimal, und es wurden noch einige Kollegen vom Film mitgenommen: Hans Stümpe, Trude Doefelin, Lucie Englisch.

Wir kamen zum Reichskanzlerpalais, wo wir von SS-Oberführer Schaub und Adjutant Brückner in Empfang genommen wurden. Es geht durch den Vorhof, dann in einen angrenzenden Raum, und dort steht er — unser Führer. Ich wage kaum zu atmen, das Herz klopfet zum Zerplatzen. Der Führer kommt auf uns zu, begrüßt uns, lächelt und spricht: "Meine Damen, da ich selber nicht sammeln kann..." Er greift in seine Brusttasche und steckt uns drei je einen Schein in unsere Sammelbüchse. Wir stehen da wie versteinert, leben auf dem Schein eine Eins mit Nullen — also ein Hundertert. Der Führer spricht weiter: "Sie werden müde und durchgehorren sein, bitte kommen Sie, Sie müssen sich etwas stärken." Er geht voraus in den Eßsaal, wo uns Dr. Goebbels entgegenkommt und liebevoll begrüßt. Er weist uns selbst die Plätze an seinem Tisch an.

Allmählich hatte ich mich etwas beruhigt und sah mich um. Es war nur ein kleiner Kreis von Personen anwesend, etwa dreißig. Von der Staatsoper sah ich Erna Berger und vom Film Ida Wüst, Maria Paulier, Trude Doefelin, Lucie Englisch, Charlotte Sina, Anny Andra, Hans Stümpe, Karl Auer, ferner Max Schmeling und Leni Riefenstahl. Der Führer erzählte uns, daß er ursprünglich selbst sammeln wollte, aber er habe es sich überlegt, es hätte wohl zu große Verlebensstörungen gegeben, und da wäre er auf die Idee gekommen, schnell seine Leute im Auto rauszuschicken, um einige Sammler und Sammlerinnen vom Film oder Theater mitzubringen.

Meine Befangenheit hatte sich nun gelegt. Der Führer war sehr herzlich. Nachdem wir uns geküßt hatten, wurden uns noch ein paar lustige Filme gezeigt. Mittlerweile war es 10 Uhr geworden, und da einige noch weiter sammeln wollten, andere aber bis 11 Uhr ihre Büchsen abliefern mußten, brachen wir auf. Der Führer und Dr. Goebbels verabschiedeten sich liebevoll von uns. Wir bekamen unsere Garderobe, gingen noch einmal grüßend am Führer vorbei, der uns bis ins Vorzimmer begleitet hatte, und dann waren wir wieder unten.

Ich wurde wieder im Auto in die Tauentzienstraße gefahren, wo ich meine Büchse abliefern mußte. Dort traf ich einige Kollegen, denen ich stolz von meinem Erlebnis erzählte. Als dann meine Büchse geöffnet wurde, sagte ich: "Der Hundertert vom Führer muß ich noch einmal sehen!"

Jemand nimmt den Schein heraus und gibt ihn mir: "Aber das sind ja 1000 Mark!" Da wurde mir ganz schwach. Alles fragt und lacht und freut sich mit mir. Ich werde geküßt mit dem 1000-Mark-Schein in der Hand und warte förmlich die Treppe hinunter und nach Hause. Wie werde ich dieses Erlebnis verpassen! Nun habe ich nur den einen Wunsch, einmal vor dem Führer stehen zu dürfen!

Ein kleines Erlebnis, das der Filmkünstler Paul Sbrügge während seiner Sammlungsarbeit erlebt hat, legt Zeugnis ab von der opferbereiten Mitarbeit aller Kreise am Tage der nationalen Solidarität. Sbrügge hatte sich eine Tasse genommen und brachte mit ihr seine Sammelbüchse zur Sammelstelle. Als er nach Ab-

schluß der Fahrt den Chauffeur bezahlen wollte, lehnte dieser eine Zahlung ab mit der Bitte, den Betrag für die Sammlung zu verwenden. Er tat das, obgleich ihm, wie er erzählte, der Tag nur einen geringen Ertrag gebracht hatte.

Göring ist stolz auf die Gebefreudigkeit

* Berlin, 10. Dez. Ministerpräsident General Göring erklärte einem Mitarbeiter der NSDAP, daß der Tag der nationalen Solidarität ihm zu einem ganz besonderen Erlebnis geworden sei. Zwar habe er am Osterwillen der breiten Masse des deutschen Volkes nie gezweifelt, aber trotzdem sei ihm nunmehr der Beweis, den er während seiner Sammelaktion aus erster Hand

Goldaten der Arbeit

Ein Aufruf Dr. Leys zur Durchführung des Betriebsappells

* Berlin, 10. Dez. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: Soldaten der Arbeit!

Der Überalismus und sein Wechselbalg, der Marxismus, stellen das Ich des Individuums in den Mittelpunkt alles Geschehens. Dieses Ich stellt nur Forderungen. Und wenn diese Forderungen nicht erfüllt werden oder erfüllt werden konnten, rebelliert dieses Ich gegen alles und verlangt in jedem Falle, daß sich die Gemeinschaft ihm, diesem Ich, unterordne und ihm allein dienstbar sei. Triebhaftigkeit und Zügellosigkeit nannte man Freiheit, und damit dieselben Organe feiern konnten, brauchte dieses Ich eine Zornung und Klüfte in die Anonymität der Paraden, die dann als letzte Konsequenz den Menschen zu Nummern und Zahlen machen mußten.

Dagegen bäumte sich der Mensch auf, und er empfand, daß die vielgepriesene Freiheit des Individuums letzten Endes höchste Knechtschaft bedeutete. Der Soldat fand sich im großen Weltentwurf zurück zu seinen ureigensten Tugenden und fand, daß die Wertung des Menschen nicht im Geld, in falschen und fehlerhaften Gesellschaftsnormen bestand, sondern in Mannesmut, Einsatzbereitschaft und höchstem Verantwortungsgesühl zu finden sei.

Der Soldat Adolf Hitler formte dieses Sehnen in der nationalsozialistischen Idee und schuf in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei jene Kampftruppe, um dieses Ideal zu verwirklichen. Aus dem Soldat Adolf Hitler wurde der Führer des deutschen Volkes. Und heute, nach kaum zwei Jahren seiner Machtübernahme, ist die nationalsozialistische Weltanschauung der Lebensinhalt des ganzen Volkes geworden.

So haben denn auch wir in der Deutschen Arbeitsfront das Vorbild dieser Bewegung zu dem untrüglichen gemacht und haben die Anzahl der Verbände und Verbändchen, Arbeiterkameradschaften und Arbeiterorganisationen, in einer großen Gemeinschaftsform zusammengefaßt, eine Form geschmiedet, um die Menschen für Jahrhunderte hinaus so zusammenzuschweißen, daß sie niemals wieder auseinanderfallen können.

Wir wollen die Gemeinschaft, das ist oberstes Gesetz für all unser Handeln und Tun. Allein wir predigen sie nicht nur, sondern wir wollen sie täglich in der Arbeitsfront exerzieren und hüten. Die Gemeinschaft ist das Mittel, um den Kampf für die Existenz unseres Volkes zu führen.

Deshalb stellen wir folgende Forderungen an eine wahrhaft nationalsozialistische Gemeinschaft:

1. Die Gemeinschaft ist nicht ein Kollektiv, ein aufeinandergegriffenes Haufen von Menschen, sondern sie ist ausgereicht, jeder hat seinen Platz.

2. Oberstes Gesetz der Gemeinschaft ist die Disziplin, ausgedrückt durch die Begriffe "Führer" und "Gefolgschaft".

3. Jeder muß wissen, daß er nur soviel von der Gemeinschaft verlangen kann, als er bereit ist, der Gemeinschaft zu geben.

4. Die Gemeinschaft wird erst dann zu einer Kampfgemeinschaft, wenn sie auf ihr Ziel marschiert. Deshalb müssen wir verlangen, daß jeder, der in Deutschland Arbeit und Brot haben will, an dem Aufbau dieses Deutschlands teilnehmen muß.

5. Damit diese Gemeinschaft den Kampf mit dem Schicksal bestehen kann, muß sie zur Höchstleistung erzogen werden, das heißt, daß jeder einzelne in dieser Gemeinschaft zur höchsten Leistung angeporrt wird.

Unter Vorbild ist der Soldat. Und wenn wir jene neue Gesellschaftsordnung von gleicher Ehrauffassung, von Anständigkeit und höchster sozialistischer Einsatzbereitschaft formen wollen, werden wir immer wieder zu dem Vorbild des Soldaten zurückkehren müssen.

Dieser Auffassung dienen alle Einrichtungen, die wir in der Arbeitsfront gebildet haben. Wir gehen in die Betriebe, um dem Gemeinschaftsgedanken Eingang zu verschaffen. Diese Arbeit zu vertiefen, gehen wir jetzt einen Schritt weiter. Eine ganz neuartige Wertung steht ein:

Der Betriebsappell

Wir wollen damit erreichen, daß dem Betriebsführer wie seinem Gefolgsmann Gelegenheit gegeben wird, sich im Betrieb Aug in Auge zu schauen, um alsdann die Sorgen des Betriebes gemeinsam zu tragen.

Ich möchte hier einige wenige Anregungen geben, die ich auf meiner Besichtigungsreise gewonnen habe.

1. Bei Kleinbetrieben, wo der Unternehmer sowieso täglich im Betrieb ist und jeden einzelnen genau kennt, wird sich ein Betriebsappell überhaupt erübrigen. Hier ist auch natürlich eine Kontrolluhr überflüssig.

erhalten habe, doch etwas ganz Besonderes. So habe er sich nämlich die Freundschaft, mit der vor allem von den weniger bemittelten Volksgenossen gegeben worden sei, nicht vorgeht. Es erfüllte ihn mit Stolz auf den deutschen Namen, daß er immer wieder Gaben auch von solchen erhalten habe, denen man hätte ansehen können, daß sie selbst eigentlich einer Hilfe bedürftig wären.

Zum Schluß erklärte General Göring, er hoffe, daß die Opfer- und Hilfsbereitschaft bei gewissen Leuten nicht etwa dadurch angefeuert worden sei, weil es sich hier darum gehandelt habe, den Führern der Bewegung und des Staates diese Gaben selbst zu überreichen, sondern daß diese opferbereite Haltung sich in künftigen Fällen und in allen Kreisen auch dem unbekannten Sammler gegenüber immer wieder bemerkbar mache.

Goldaten der Arbeit

Ein Aufruf Dr. Leys zur Durchführung des Betriebsappells

* Berlin, 10. Dez. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: Soldaten der Arbeit!

Der Überalismus und sein Wechselbalg, der Marxismus, stellen das Ich des Individuums in den Mittelpunkt alles Geschehens. Dieses Ich stellt nur Forderungen. Und wenn diese Forderungen nicht erfüllt werden oder erfüllt werden konnten, rebelliert dieses Ich gegen alles und verlangt in jedem Falle, daß sich die Gemeinschaft ihm, diesem Ich, unterordne und ihm allein dienstbar sei. Triebhaftigkeit und Zügellosigkeit nannte man Freiheit, und damit dieselben Organe feiern konnten, brauchte dieses Ich eine Zornung und Klüfte in die Anonymität der Paraden, die dann als letzte Konsequenz den Menschen zu Nummern und Zahlen machen mußten.

Dagegen bäumte sich der Mensch auf, und er empfand, daß die vielgepriesene Freiheit des Individuums letzten Endes höchste Knechtschaft bedeutete. Der Soldat fand sich im großen Weltentwurf zurück zu seinen ureigensten Tugenden und fand, daß die Wertung des Menschen nicht im Geld, in falschen und fehlerhaften Gesellschaftsnormen bestand, sondern in Mannesmut, Einsatzbereitschaft und höchstem Verantwortungsgesühl zu finden sei.

Der Soldat Adolf Hitler formte dieses Sehnen in der nationalsozialistischen Idee und schuf in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei jene Kampftruppe, um dieses Ideal zu verwirklichen. Aus dem Soldat Adolf Hitler wurde der Führer des deutschen Volkes. Und heute, nach kaum zwei Jahren seiner Machtübernahme, ist die nationalsozialistische Weltanschauung der Lebensinhalt des ganzen Volkes geworden.

So haben denn auch wir in der Deutschen Arbeitsfront das Vorbild dieser Bewegung zu dem untrüglichen gemacht und haben die Anzahl der Verbände und Verbändchen, Arbeiterkameradschaften und Arbeiterorganisationen, in einer großen Gemeinschaftsform zusammengefaßt, eine Form geschmiedet, um die Menschen für Jahrhunderte hinaus so zusammenzuschweißen, daß sie niemals wieder auseinanderfallen können.

Wir wollen die Gemeinschaft, das ist oberstes Gesetz für all unser Handeln und Tun. Allein wir predigen sie nicht nur, sondern wir wollen sie täglich in der Arbeitsfront exerzieren und hüten. Die Gemeinschaft ist das Mittel, um den Kampf für die Existenz unseres Volkes zu führen.

Deshalb stellen wir folgende Forderungen an eine wahrhaft nationalsozialistische Gemeinschaft:

1. Die Gemeinschaft ist nicht ein Kollektiv, ein aufeinandergegriffenes Haufen von Menschen, sondern sie ist ausgereicht, jeder hat seinen Platz.

2. Oberstes Gesetz der Gemeinschaft ist die Disziplin, ausgedrückt durch die Begriffe "Führer" und "Gefolgschaft".

3. Jeder muß wissen, daß er nur soviel von der Gemeinschaft verlangen kann, als er bereit ist, der Gemeinschaft zu geben.

4. Die Gemeinschaft wird erst dann zu einer Kampfgemeinschaft, wenn sie auf ihr Ziel marschiert. Deshalb müssen wir verlangen, daß jeder, der in Deutschland Arbeit und Brot haben will, an dem Aufbau dieses Deutschlands teilnehmen muß.

5. Damit diese Gemeinschaft den Kampf mit dem Schicksal bestehen kann, muß sie zur Höchstleistung erzogen werden, das heißt, daß jeder einzelne in dieser Gemeinschaft zur höchsten Leistung angeporrt wird.

Unter Vorbild ist der Soldat. Und wenn wir jene neue Gesellschaftsordnung von gleicher Ehrauffassung, von Anständigkeit und höchster sozialistischer Einsatzbereitschaft formen wollen, werden wir immer wieder zu dem Vorbild des Soldaten zurückkehren müssen.

Dieser Auffassung dienen alle Einrichtungen, die wir in der Arbeitsfront gebildet haben. Wir gehen in die Betriebe, um dem Gemeinschaftsgedanken Eingang zu verschaffen. Diese Arbeit zu vertiefen, gehen wir jetzt einen Schritt weiter. Eine ganz neuartige Wertung steht ein:

Der Betriebsappell

Wir wollen damit erreichen, daß dem Betriebsführer wie seinem Gefolgsmann Gelegenheit gegeben wird, sich im Betrieb Aug in Auge zu schauen, um alsdann die Sorgen des Betriebes gemeinsam zu tragen.

Ich möchte hier einige wenige Anregungen geben, die ich auf meiner Besichtigungsreise gewonnen habe.

1. Bei Kleinbetrieben, wo der Unternehmer sowieso täglich im Betrieb ist und jeden einzelnen genau kennt, wird sich ein Betriebsappell überhaupt erübrigen. Hier ist auch natürlich eine Kontrolluhr überflüssig.

Der Stand der Arbeitsschlacht

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im November

* Berlin, 10. Dez. Die Jahreszeitlich bedingten Entlassungen aus den Aufhebungen bestimmen die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im November. Die Zahl der Arbeitslosen stieg, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, um 88 000 auf 2 354 000.

Nach dem hohen Beschäftigungsstand, den das Baugewerbe und die Baustoffindustrie schon seit dem Frühjahr dieses Jahres erreicht hatten, und nach der starken Bindung von Arbeitskräften in der Landwirtschaft mußten die Entlassungen aus den Außenberufen mit der Verengung der Arbeitsmöglichkeiten im Freien einen gewissen Umfang annehmen. Ingesamt kamen aus den Außenberufen rund 70 000 Arbeitslose in Zugang. Die Entlassungen bei den Außenberufen sind jedoch ausreicher gewesen, als in diesem Zugang zum Ausdruck kommt. Gerade die Außenarbeiten haben im Laufe der Saison auch berufsfremde Arbeitskräfte in fastem Maße aufgenommen. Diese sind jetzt nach ihrer Entlassung bei den Arbeitsschlachtern als Arbeitslose wieder in ihren alten Berufen geblieben.

Heute Wadischer Staatsanzeiger, Folge 191

Hauptredakteur: Dr. Karl Neufcheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brünner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neufcheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brünner. Für den Heimatteil: Richard Wobner. Für die bairische Nachrichten: Hans Böhler. Für die bairische Nachrichten: Hans Böhler. Für die bairische Nachrichten: Hans Böhler. Für die bairische Nachrichten: Hans Böhler.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. (Zur Zeit in Preßstraße Nr. 7, v. l. 10. 34. 4111g.)

Redaktion: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. (Zur Zeit in Preßstraße Nr. 7, v. l. 10. 34. 4111g.)

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. (Zur Zeit in Preßstraße Nr. 7, v. l. 10. 34. 4111g.)

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. (Zur Zeit in Preßstraße Nr. 7, v. l. 10. 34. 4111g.)

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. (Zur Zeit in Preßstraße Nr. 7, v. l. 10. 34. 4111g.)

Das badische Land

Badische Siedlerbauern auf der Fahrt in ihre neue Heimat

Am 6. Dezember abends haben 8 badische Siedlerfamilien ihre engere Heimat verlassen und die Reise in ihren neuen Schaffenkreis angetreten. Den Ausgangspunkt der Fahrt haben 5 Familien in Heidelberg genommen und 3 weitere sind noch in Landa angekommen. Sie alle finden ihren Hof unweit Berlin auf dem ehemaligen 1800 Morgen großen Gut Droy.

Wohl lassen sie ihre liebgeordnete Heimat zurück, in der ihre Ahnen schon gelebt haben und verpuzt waren, aber das Streben nach Gründung einer neuen Lebensgemeinschaft war doch stärker als die Bande der Verwandtschaft. Der Raum war ihnen zu eng geworden und sie haben diese neue Lebensgrundlage erworben, für sich und ihre heranwachsende Generation.

Die „Großbauern“ müssen sie sich jetzt auf ihren 12 bis 15 ha großen Höfen mit durchweg mildem bis langem Schneeboden vorfinden und die verkehrsähnliche Lage zu Berlin tut das übrige, ihren Willen in die Zukunft noch heller zu gestalten. In mühevoller Arbeit und von langer Hand wohl vorbereitet, hat ihnen die Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler Landesstellen Baden diesen neuen Wirkungskreis gegeben. Sie stammen alle aus kleineren Verhältnissen und meist aus Ost- und Weinbaugenden mit parzelliertem Besitz; jetzt sind sie tüchtige Erbhöfner geworden. Eine wichtige Aufgabe mit wird es nun sein, in ihrer neuen Umwelt ihre obhauenden Kenntnisse zur Entfaltung zu bringen und weghreitend und fernerhin einzusetzen.

Zum Abschied am Bahnhof Heidelberg hatten sich u. a. Kreisbauernführer Schanl, Heidelberg und Kreisbauernführer Mayer der Kreisbauernschaft Bruchsal, aus deren Gebiete zum Teil die Siedler stammten, eingefunden. Hauptabteilungsleiter I. Albert Roth, M. d. R. ließ es sich nicht nehmen, zum Abschied persönlich anwesend zu sein und die Grüße und Glückwünsche der Landesbauernschaft Baden zu überbringen. In seiner kurzen, aber um so fernerneren Ansprache unterstrich er die enge Verbundenheit der Landesbauernschaft Baden mit den Siedlern. Nach wie vor mögen sie sich vertrauensvoll an die Landesbauernschaft wenden, immer werden sie ein offenes Ohr finden. Wir haben Verständnis für Euch, so führte er aus und wenn man die Umsichtigung in Deutschland vor sich geht, so soll jeder arbeiten an dem Platz, wo ihm das Schicksal hinstellt, ob in Nord oder Süd, in Ost oder West und die hohe Pflicht zu sich fühlen, gegenüber der Stelle, dem Vaterlande und dem Führer.

Mit einem dreifachen „Steg Heil“ auf ihr glückliches Wohlergehen schloß er die schlichte, aber eindrucksvolle Feier. Langsam setzte sich der Zug in Bewegung gen Landa, wo 3 weitere Siedler noch aufstiegen.

In Landa selbst wurde der Abschied an einem ergreifenden Erlebnis für die Scheidenden und alle übrigen Anwesenden. Unter den Klängen des Deutschlandliedes, begleitet von der dortigen SA-Standartenkapelle verließ der Zug in Richtung Würzburg die badische Heimat.

Wetren und begleitet von dem Leiter der Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler, Landesstelle Baden, K. n. n., sieben unsere Landsleute der neuen Heimat entgegen. Unsere Wünsche folgen ihnen auf ihrem ferneren Lebensweg. Sie werden im Norden des Reiches in enger Verbundenheit mit ihren Nachbarn dem Boden die höchstmöglichen Erträge abringen, um Deutschland unabhängig von der Nahrungsmittelzufuhr aus dem Ausland zu machen. So wirken sie in der Erzeugungslandschaft als Kämpfer für die Erreichung dieses Ziel der nationalsozialistischen Agrarpolitik mit.

Das badische Bauerntum ist aber bereit, an dem großen Siedlungsweert beste Kräfte zu stellen, damit allen Zweifeln zum Trost es immer mehr zum Segen des deutschen Volkes gepflanzet werden kann.

Das Jubiläumskonzert in Ettlingen

Ehrung des Vereinsführers Adolf Jäger.

Ettlingen, 10. Dez. Trodem sich in der letzten Zeit die Veranstaltungen häufen, war am Sonntag beim Konzert des Gesangvereins „Freundschaft“ die Stadthalle ausverkauft bis auf den letzten Platz. In allen seinen Ständen war Ettlingen bei dieser bedeutenden Veranstaltung vertreten, war sie doch eine Ehrung für Adolf Jäger, den allgemein geschätzten Mitbürger. 25 Jahre mit diesem Tage, hat Adolf Jäger, der schlichte, pflicht- und heimatgetreue Mann aus dem Ettlinger Volke, den Verein als Vorstand geführt und ihn zu einem repräsentativen, weitgeschätzten Kulturträger der alten Stadt gestaltet. Treue Anhänglichkeit und Verehrung der Mitglieder, hohe Wertschätzung von Seiten des „Bad. Sängerbundes“, kam durch die Ansprachen der Herren Geiger, Pfeil, Stritt und Dieb, Karlsruhe, sowie durch die überreichung wertvoller Ehrengaben zum Ausdruck. In Glückwunschschriften haben Stadterwaltung, Kreisleitung der N.S.D.A.P. und Verkehrsverein dem Jubilar Dank und Anerkennung ausgesprochen, für sein selbstloses Wirken, durch das er neben wertvoller deutscher Volkskultur, wahrer Volksgemeinschaft gepflegt hat. Unter Leitung seines begabten Dirigenten Kurt Ansmann vollbrachte der 120 Sänger starke Männerchor wiederum überdurchschnittliche Leistungen. Das „Morgenlied“ von F. Kies und Franz Schuberts „Widerhall“ haben sehr

starken Eindruck hervorgerufen. Von dem hervorragenden, einheimischen Pianisten Anton Gleißle am Flügel begleitet, wirkte Kammerfänger Rentwig vom Bad. Staatstheater in diesem bedeutenden Konzert mit. Mit seiner prachtvollen Tenorstimme erlangte er sich großartigen Erfolg, der rauschenden Beifall brachte, vier Dreingaben und Blumen. Ganz besonders der Vortrag des Liedes „Ach, weh mir unglücklichem Mann“ (Richard Strauß) bewies die hohe Gesangskultur des Sängers, Ausdrucksfähigkeit der Stimmen und vor allem eigenschöpferische Kraft. Das Konzert, dem auch Kreisführer Leopold, Landrat Dr. Gädtele und der Dichter wart F. Leonhardt, Landrat Dr. Gädtele und der Dichter Roland Betsch anwohnten, war ein Ereignis ureigenster Art. Die „Freundschaft“, das ist eine große, unzertrennliche Familie, verbunden miteinander durch das gleiche starke Gefühl zur Heimat und die schöne Gemeinschaft. Von diesem Gemeinschaftsgefühl sind die Leistungen dieses Gesangsvereins besetzt und nur deshalb wohl ist ihre Wirkung so stark.

Nach dem Konzert fanden sich die aktiven und passiven Mitglieder mit den Gästen zu einem geselligen Beisammensein im „Stroh“ zusammen. Bürgermeister Kraft ergriff hier das Wort und feierte Adolf Jäger mit einfachen, aber sehr von Herzen kommenden Worten, als einen Mann, der hinweg über Mühen und Verdruß, mit Liebe und Fleiß ein der Stadt zur Ehre gereichendes Kulturwerk geschaffen hat, er wünschte nur, daß die Mitglieder des Vereins im Sinne Adolf Jägers weiterwirken mögen, daß der Geist der „Freundschaft“ sie immer beselen möge, zum Segen deutscher Art. R.

Zorfschritte an der Reichsautobahn im Bruhrain

Die ungewöhnliche Wettergunst für Straßenbauarbeiten fördert in überragender Weise das Vordrängens der ersten Autobauarbeiten auf der neuen Reichsautobahn zwischen Ettlingen und Mannheim. Die Oberste Bauleitung in Frankfurt hat nunmehr die Zuteilung der einzelnen Arbeiten, die zunächst die Umfriedungen von Erdmassen im Ausmaß von nahezu einer Viertelmillion Kubikmeter betreffen, erfolgen lassen. Da keinerlei Bodenrost bemerkt auftritt, können die Grabarbeiten zügig voranschreiten. Von den natürlichen Sandentnahmestellen bei Sandbäulen, Kellern und Kronau werden beträchtliche Erdmassen Tag für Tag mit den Feldbahnen zu dem fünfjährigen Bahngelände geführt, wo zunächst eine Erhebung des Mutterbodens um rund 1/2 Meter zu bewerkstelligen ist. Um die ganze Fahrbahn einschließlich der

Gute Gästemeldungen für die Feiertage im Schwarzwald

Es braucht nicht unbedingt hundertprozentig und auch nicht für alle Gebiete gleichmäßig angenommen zu werden, wenn die Ausfuhr von einem Schwarzwaldhochort auf die Frage, wie denn das Weihnachtsgeschäft einen Schatten voraus werfe, dermaßen lautet: „Es sieht aus, als wenn einfach alles auf Weihnachten in den Skulptur will!“ Und doch trifft dieser temperamentvolle und mengenmäßig sehr rund sprechende Bescheid für weite Gebiete und Orte zu. Vor allem ergibt sich für die Hochlagen, wo sich zur Schneeficherheit auch lange strahlende Sonne gestellt, die Lage jetzt gegen die Dezembermitte so, daß Bestellungen über Bestellungen laufen, und darunter auch viele solche, die sich unabhängig von Schnee und Sport machen, die auf alle Fälle über die Feiertage hinaus und hinauf wollen.

Im Südschwarzwald haben die Hochlagen, am Feldberg ohne weiteres, mit vollen Häusern zu rechnen. Dort kommt der Zuwachs von rund hundert Unterküften, die die fertig gestellte Todtnauer Hütte hinzubringt, nicht ungenügend. Feldberg, Hebelhof sind Brennpunkte im Winterverkehr und Weihnachten. Die Lagen von Hinterzarten, Titisee, Neustadt, dann Dreieisenbahn mit Muggenhausen und Schluchsee, weiter auch südlich am Hochfirt Benzkirch sind voller Erwartungsfreude, wie die Gäste ja auch die kommen wollen. Für den Mittelteil des Gebirges, Schwansee-Gebiet, liegt die Sache nicht anders. Beste Erwartungen auf Grund der Meldungen.

Im Mittelschwarzwald sind die Höhenlagen, wie Schönwald und Schonach vollauf zufrieden mit dem, was sie erwarten dürfen. Auch für St. Georgen, Triberg

und Furtwangen besteht in diesem Beden großes Interesse. St. Georgen soll eine Winterurlaubsfahrt Kraft durch Freude vom 22. bis 27. Dezember bekommen, deren Teilnehmer aus dem Rheinland sind. Diese Fahrt ist die erste dieser Art und ist mit Skiführungen, für deren Leiter ein erfahrener Leiter aus den Kreisen der badischen Inhaber des Sportlehrerdiploms gewonnen ist. Im Nordschwarzwald liegt der Schwerpunkt zweifellos bei Freudenstadt, das durch die Vollendung der Schwarzwaldhochstraße und den damit geschaffenen Anschluß an die große Rubelsteinstraße eine Schiffsstellung erhalten hat. Freudenstadt berichtet Bestes für die kommenden Feiertage.

Im anschließenden Murgtal sieht es nicht anders aus, und die Hochplätze wie Kniebis, Rubelstein, Nimmelsee, Unterhimm, Hornsgrinde, Hunsöck, Bühlerhöhengebiet dürfen an Hand der Nachfragen alle voller Hoffnung sein. Und nördlich der Murg nimmt das Hochgebiet zwischen Herrnsalb und Wildbad jene Kreise auf, die eine kürzere Reise vorziehen.

Das Gesamtbild ist, so der Stand der Meldungen zwischen gut und sehr gut pendeln wird. Es wird für manches Bett sicherlich ein „Kennen der Gäste“ geben, ehe der betreffende Ort die gleichbenannte Veranstaltung seines Programms durchführen kann. Einstweilen aber rechnet alles nach dem Barometer mit dem Gedanken, wird es denn immer noch nicht kälter? Demen kann man getrost sagen: nur gemacht, im Schwarzwald klappt das Wetter binnen zwei Stunden nur einmal um, also nicht so oft wie ein Skifahrer. Und wenn es auf die Monatsmitte zum Schnee kommt — inzwischen sind die Temperaturen schon rückläufig und in den Gipfelnomen wieder dem Gefrierpunkt nahegekommen —, der dann liegen bleibt, dann ist es schon richtig. Dann bekommt sogar noch das Sportgeschäft die erwachende Winterluft zu spüren in einer erhöhten Zahl der Käufer, die in diesen Dezemberanstages etwas unklug herummischen und nicht recht wußten, ob Skifittel oder Badetonne kaufen. Einen Rat für die ewigen Zweifler zum Schluss: nur Skifittel! Die kann man auch ins Bad ansehen, denn da geht kein Wasser durch! R. W. R.

Die Sammlung am Tage der nationalen Solidarität in den 40 badischen Amtsbezirken

Nunmehr liegen über das Ergebnis der Sammlung am Tage der nationalen Solidarität aus allen 40 badischen Amtsbezirken Meldungen vor; davon sind 21 endgültig, 19 vorläufig, so daß sich die Gesamtsumme von 146 000 RM. wohl noch etwas erhöhen wird.

Auf die einzelnen Amtsbezirke entfallen vorbehaltlich der endgültigen Feststellung folgende Beträge: Melsheim 1850 RM., Bretten 1465, Bruchsal 3000, Mühl-Albern 2756, Donaueschingen 3177, Emmendingen 3684, Engen 1962, Ettlingen 1876, Freiburg 10 108, Heidelberg 9657, Karlsruhe 17 254, Rehl 1726, Ronhans 5226, Rahr 3345, Röhrlach 4437, Mannheim 19 152, Meßkirch 1296, Mosbach 2889, Müllheim 1409, Neustadt 2387, Oberkirch 680, Offenburg 3370, Pforzheim 6575, Pfullendorf 701, Raibach-Baden-Baden 6810, Säckingen 1261, Schopfheim 2383, Sinsheim 3176, Staufen 1179, Stodach 780, Tauberhofsheim 2074, Ueberlingen 2496, Wiltlingen 3604, Waldkirch 1140, Waldshut 3432, Weinheim 2218, Wertheim 1105, Wiesloch 1286, Wolfach 2263 RM.

Schwere Unglücksfälle

Meßkirch, 10. Dez. In Stetten a. L. M. fiel die Ehefrau des Landwirts Vinzenz Grimm vom Heupfad in die Tenne und zog sich, wie in der Heilstätte Heuberg festgestellt wurde, einen schweren Wirbelsäulenbruch zu, der die Lähmung beider Beine zur Folge hatte.

In Ruspelingen stürzte der 12jährige Sohn des Landwirts und Gemeindeführers M. Deufel beim Spiel mit anderen Kindern im Wald aus beträchtlicher Höhe von einem Baum und erlitt einen Beckenbruch. Auch er wurde in die Heilstätte Heuberg verbracht.

Arbeitsveteranen

Jell i. B., 10. Dez. Vor wenigen Tagen stellte Fräulein Josepha Berger ihre Arbeit bei der Firma Fehmann & Beder ein, nachdem sie 66 Jahre lang treue Dienste geleistet hat. Trotz ihres hohen Alters leistete sie bis zu ihrem Ausscheiden vollwertige Arbeit.

Ueberfahren und tödlich verletzt

Randenbach, 10. Dez. Beim Bahnhof Friedrichsfeld-Nord wurde der 36jährige verh. Bürogehilfe Wilhelm Nicolet von hier von einem Kippwagen, der sich von einem Zug gelöst hatte, überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus eingeliefert, wo er starb. Eine Witwe und drei kleine Kinder trauern um den Ernährer.

Errichtung eines Heimatmuseums

Schweningen, 10. Dez. Der Gemeinderat stimmte der Errichtung eines Heimatmuseums zu, das bis auf weiteres unter städtischer Verwaltung stehen soll.

Kleine badische Rundschau

Deilingen, 10. Dez. (Unfall) Der Sonnenwirt Hoffmann stürzte am Freitag die Ausgangsstrepen in seinem Hause hinunter und schlug so heftig auf, daß er bewußtlos liegen blieb.

Bruchsal, 10. Dez. Den schweren Verletzungen erliegen ist die 23jährige Tochter Hedwig des Schreinermeisters Weisler, die, wie wir berichtet haben, mit ihrem Fahrrad unter einen Lastzug geraten war.

Oberwiesheim, 10. Dez. (Unfall) Bei Holzhauerarbeiten im hiesigen Gemeindefeld glitt dem ledigen Gregor Strauß die Axt ab und an die linke Hand, wodurch er sich drei Sehnen und den Knochen verletzte und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Gochsheim, 10. Dez. Der Vortrag über stilles Luftschiff unter Leitung von P. Hohmann vom R.V.B. war ein voller Erfolg. Hunderte von Volksgenossen folgten mit großem Interesse den Ausführungen des Redners, sowie den praktischen Vorführungen. — Durch die örtliche Presse in geeigneter Weise vorbereitet, nahm die Sammelaktivität am Tag der nationalen Solidarität einen recht erfolgreichen Verlauf. Alle Spitzen der Behörden und der gesamte Kreisstab waren freudig und gerne ihre Ehrenpflicht, nachdem Kreisleiter P. Ankener zu Beginn der Sammelaktion auf die hohe Bedeutung gerade dieses Sammeltages hingewiesen und zu opferfreudigem Einsatz aller Kräfte nochmal aufgefordert hatte. Der Ertrag für unser Städtchen mit 465 RM. ist somit als recht gut anzusehen. Die Stimmung in der Bevölkerung war eine sehr befriedigende. Auch in den Kreisorten draußen war die Sammelaktivität eine recht rege. Gesamtergebnis liegt zur Stunde noch nicht vor.

Philippsthal, 10. Dez. (Der nasse Asphalt veruracht tödlichen Motorradunfall) Am Sonntagmorgen ereignete sich in der gefährlichen Kurve bei der Zuckersfabrik Waghäusel ein tödlicher Unglücksfall. Ein Motorradfahrer stürzte auf der glatten nassen Asphaltstraße so unglücklich, daß er einen Schädelbruch und verschiedene Knochenbrüche davontrug. Nach kurzer Zeit verstarb er. Die Sozialfürsorge wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht.

p. Reuthard, 10. Dez. (Berichtedene.) Beim Holzfällen stürzte einem hiesigen verheirateten jungen Mann ein Ast darauf auf den Kopf, daß er in bewußtlosen Zustand ins Krankenhaus nach Bruchsal gebracht werden mußte. — Die Sammlung am Tag der nationalen Solidarität erbrachte in unserer kleinen Gemeinde den schönen Betrag von 50 RM.

Graeb, 10. Dez. (Goldene Hochzeit) Am Sonntag konnten die Eheleute August Pähler, Allgemeinerat, im Alter von 74 und 69 Jahren ihre goldene Hochzeit feiern.

p. Friedrichstal, 10. Dez. (Hohes Alter.) Heute, am 10. Dezember, kann Elise Mayer geb. Decker, Witwe des Altverstorbenen Gottlieb Mayer in Friedrichstal, im Kreise ihrer noch lebenden Kinder ihren 80. Geburtstag feiern. Die Greisin erfreut sich einer rüstigen Gesundheit.

Weingarten, 10. Dez. (Hohes Alter.) Der Schlossermeister Blasbauer hier konnte dieser Tage bei noch besonders guter geistiger und körperlicher Frische seinen 87. Geburtstag begehen.

Rehl, 10. Dez. (Devissenschmuggler festgenommen.) Die hiesige Grenzpolizei konnte eine von der Staatsanwaltschaft Berlin wegen Devissenschmuggel gesuchte Person festnehmen.

Windschlag, 10. Dez. (Explosion) In der in Betrieb befindlichen Brenneranlage des Landwirts Karl Eggs hier ereignete sich eine Explosion, durch die eine Wand eingedrückt und beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Eggs kam mit dem Schrecken davon.

6. Wehr i. B., 10. Dez. (Konzert) Am 8. Dez. veranstaltete im dichtbesetzten „Wehrhof“-Saal der Gesangverein „Wiederklang“ ein Chorkonzert. Die Sänger unter Leitung von Kurt Ranper erzielten einen vollen Erfolg.

Diersheim bei Rehl, 10. Dez. (Eine Seltenheit) Arbeiter des Rheinbauamtes hießen beim Anlegen auf eisfälliger Seite auf eine große Ringelnatter, die beim Nagen der Menschen taich ins Gebüsch kroch. Es ist eine große Seltenheit, zu dieser Jahreszeit noch Schlangen noch anzutreffen, was wohl auf den abnormalen Vorwinter zurückzuführen sein dürfte.

OSRAM

Weihnachts-Kerzen erfreuen alle Herzen



OSRAM-Kerzen sind gefahrlos.

In den Elektro-Fachgeschäften erhältlich.

Das neue Karlsruher Adressbuch

ist heute erschienen. Es wird eingeführt mit einem bebilderten Aufsatz von Oberbürgermeister Jäger: „Karlsruhe in Vergangenheit und Gegenwart“, in dem die Entwicklung unserer Heimatstadt von ihren ersten Anfängen bis zum neuesten Stande von beiderseitiger Seite gewürdigt wird. Hieran schließt sich eine Jahresübersicht wichtiger Ereignisse in Karlsruhe, eine Zusammenstellung karlsruher Jubiläumstagen, Bestimmungen und Preise der Reichsbahn mit Express- und Gepäcktarif, Entfernungsangaben, Sonntag- und Gabelkarten, ferner die Post- und Telegrapheneinrichtungen und -Gebühren sowie der übrige reiche Inhalt des allgemeinen Teils.

Nach den Behörden finden wir eine ausführliche Uebersicht aller karlsruher NSDAP-Stellen (Gauamtsleiter, Kreisamtsleiter, Ortsgruppen, SA, SS, HJ und Arbeitsdienst). Die Verzeichnisse der Einwohner und Firmen und der Straßen und Häuser sowie das Verzeichnis der Handel- und Gewerbetreibenden sind nach einwandfreien Unterlagen völlig umgestaltet und berichtigt. Ein Durchblättern des neuen Adressbuchs zeigt, daß wieder alle Anforderungen gemacht worden sind, sämtliche Änderungen, Zu- und Wegzüge, zu erfassen und zu verarbeiten und ein Nachschlagewerk zu bieten, das ein zuverlässiges Hilfsmittel beim täglichen Verkehr und ein getreues Spiegelbild der Zeit ist. Noch während des Druckes mußten 988 nachträgliche Umgänge berücksichtigt werden.

Die Uendierungen innerhalb eines Jahres erreichen mehr als 50 Prozent des Inhaltes, d. h. bis zum Erscheinen einer neuen Ausgabe ist das vorhergehende Adressbuch bis zur Hälfte veraltet. Der Sonderausdruck für Adressbuchfragen, dessen Federführung beim Reichsverband der Deutschen Industrie liegt, hat daher beschlossen, die Wirksamkeit einbringlich vor dem Gebrauch veralteter Adressbücher zu warnen, die unnütze Zeitverlust, unnütze Mühe und vor allem unnütze Ausgaben verursachen.

Das neue Karlsruher Adressbuch ist erhältlich bei Friedrich-Str. 14.

Werbeabend des Staatstheaters im Rundfunk

Ein großer Werbeabend des Badischen Staatstheaters wird am Samstag, den 15. Dezember von 20.15 bis 22.00 Uhr aus Karlsruhe übertragen. Derselbe wird von der Kreisleitung der NSDAP für die PD veranstaltet. Durch die Vielseitigkeit des Programms wird dieser Abend ein ganz besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen dürfen und die Leistungsfähigkeit des Opernoperas des Badischen Staatstheaters unter Beweis stellen. Leitung: Generalmusikdirektor Klaus Kettner. Besetzung: Generalmusikdirektor Klaus Kettner, Joseph Keilber, Georg Hofmann und Alfred Kuntzsch. Die Anlage für diesen Abend hat Carl Struve vom Reichsverband Stuttgart übernommen.

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Heute, Dienstag, 20 Uhr wird Konradin Kreutzers romantische Oper „Das Nachtlager in Granada“ unter der Leitung von Joseph Keilber wiederholt. Mittwoch, 19 Uhr erscheint nach 10jähriger Pause Engelbert Humperdincks Märchenoper „Die Königskinder“ in vollständig neuer Inszenierung wieder im Spielplan des Staatstheaters.

Kraft durch Freude. Auf Grund vorübergehender Anfragen beschließt das Sportamt Karlsruhe der NSDAP, „Kraft durch Freude“ einen Körperkulturkurs für Frauen in die Spätnachmittagsstunden, von 5-7 Uhr, zu legen. Alle Interessentinnen werden gebeten, sich umgehend mit der Geschäftsstelle des Sportamtes, Ritterstraße 22 (Sandtagesgebäude), Fernruf 4890, in Verbindung zu setzen.

Vortragsabend — Bayreuther Oper. 8 1/2 Uhr spricht der im In- und Ausland bestens bekannte und geschätzte Konfessionler Alfred Pellegrini-Dresden über Richard Wagner's „Parsifal“.

Im Gloria-Palast läuft ab Dienstag ein lustiger Film von Ludwig von Wohl: „Seimfehr ins Glück“. Regie führte Carl Boese. Musik: Eduard Künneke. In Baden-Baden und Wernsbach wurde dieser Film gedreht. Im Beiprogramm: „Lügen haben kurze Beine“ (Kurzfilm); „50 Jahre Fernsprechen in Deutschland“ (Kulturfilm); sowie die tönende Fox-Wochenschau.

Die Kesselnachtspiele, Waldstraße 80, zeigen ab Dienstag, 11. ds. Mts. das musikalische Filmstück: „Beluch am Abend“. Ein Filmkomödie um Paul Hörbiger und Riane Bad. Ein Kulturfilm des Beiprogramms führt in die Mark und zeigt an Hand von alten Architekturden das „Taufendjährige Wernsbach“. Außerdem ein Varietéfilm und „Ufa-Tonwoche“.

In den Union-Kinotheatern läuft ab heute ein Lustspiel „Zimmermädchen 3 x 11 Kugeln“, Jesse Whitton, spielt das Zimmermädchen. Neben ihr eine Reihe weiterer bewährter Darsteller. Im Beiprogramm außer der Deutlich-Tonwoche ein Lustspiel „Das Geschäft blüht“ und der Kulturfilm.

70. Geburtstag. Ein verdienter Mitglied des bad. Staatstheaterorchesters, Kammermusiker i. R. Norbert Riß, feiert am 10. Dezember 1934 seinen 70. Geburtstag.

Fahrräder

Werden auf ihre Verkehrssicherheit untersucht! Während den letzten Tagen wurden in Schulen, größeren Geschäften, Betrieben etc. die dort parkenden Fahrräder einer Prüfung auf Verkehrssicherheit unterzogen. Eine erkrankte große Anzahl Fahrräder entpanden nicht den erforderlichen Verkehrsbedingungen, infolge Fehlens der Glocke, keine Bremsen etc. Den betreffenden Besitzern wurde zur Auflage gemacht, die Mängel sofort zu beseitigen, andernfalls das Fahrrad aus dem Verkehr gezogen werden muß.

Gebührenschriftliche Verwarnungen bei Uebertretung der Feldpolizeiordnung

Mit Wirkung vom 1. November d. J. an werden die häufig vorkommenden Uebertretungen der Feldpolizeiordnung unmittelbar durch gebührenschriftliche Verwarnungen bestraft werden. Das städtische Tiefbauamt erhielt Auftrag, die nötigen Vollzugsmaßnahmen zu treffen.

Abgabe von Klärschlamm zu Düngezwecken. Zur Förderung des Absatzes von Düngerschlamm aus dem Klärwerk Neureut wird genehmigt, daß, sofern genügend Sammelausträge vorliegen, der Düngerschlamm den Besitzern durch das Tiefbauamt zugeführt wird. Die Fuhrkosten werden auf den Abgabepreis verhältnismäßig umgelegt. Diese Einrichtung soll vor allem den Siedlungs-gemeinschaften und den Kleingärtnern dienlich gemacht werden.

W. W. Gau Baden, im Weihnachtsmonat

Kommende Weihnachtspendentermine — Was bisher geleistet worden ist

Reichsammlungen! Eintopfammlungen! Pfundammlungen!

Alles das für die armen Volksgenossen, damit sie nicht hungern und frieren.

Jeder opfert und gibt gern und freut sich, wenn das Gesamtergebnis ein gutes ist, und dadurch vielen geholfen wird. Aber wie wird geholfen?

Gerade, weil nicht ein jeder sieht, wie das Winterhilfswerk den armen Volksgenossen hilft, glaubt man hier und dort das W. W. in Mißkredit bringen zu dürfen.

Mederer, Köppler und Nießmacher hat es ja stets gegeben; leider wird diese Sorte Menschen auch nie ausgerottet. Das Winterhilfswerk hat sich sein Ziel gesetzt und wird dieses Ziel auch erreichen, ohne daß es jedem mitteilen muß, daß der oder jener vom Winterhilfswerk unterstützt wird. Aber was bisher vom Winterhilfswerk verteilt worden ist, wird für alle von großem Interesse sein und soll daher in kurzen Umrissen erzählt werden.

Zunächst war das Wichtigste die Versorgung mit Kartoffeln und Kohlen.

330 000 Zentner Kartoffeln

sind bisher verteilt worden. Am 1. November und 1. Dezember wurden insgesamt

260 000 Zentner Kohlen und Briketts

verausgabt. Die Brotammlungen im November brachte nach den vorläufigen Meldungen ein Ergebnis von über

75 000 Broten,

das machte 250 000 Pfund Brot aus.

Nicht zu vergessen sind die Ausgaben von Lebensmitteln und Wäsche, die der eine oder der andere Bedürftige erhielt. Wir stehen nun im Weihnachtsmonat. Auch das Winterhilfswerk will Freude bereiten und dieses Jahr wiederum zu einem frohen Fest beitragen. Bereits in dieser Woche begann überall die Ausgabe der gesam-

melten Pfundpakete, die Lebensmittel wie Zucker, Mehl, Reis, Grieß und Hülsenfrüchte usw. enthielten.

Am 15. Dezember beginnt eine große Ausgabe verschiedener Dinge,

und zwar werden Lebensmittelgutscheine im Gesamtwerte von 350 000 RM verteilt. An diesem Tag beginnt auch die Ausgabe warmer Wäsche, Kleidung und Schuhwerk. Es gelangen etwa 25 000 Paar Schuhe zur Verteilung.

Außerdem ist wiederum am 15. Dezember eine Ausgabe von Kohlengutscheinen im Gesamtwerte von 130 000 Zentner Steinkohlen und Briketts.

Ferner bringt der Monat Dezember 2 Ausgaben an frischem Fischfleisch. Es werden rund 60 000 Pfund Fisch verteilt.

Nicht zu vergessen ist, daß sich in den letzten Tagen vor Weihnachten die Ausgabe der Weihnachtspakete abwickeln wird. Diese Pakete enthalten alle Dinge, die ein Weihnachtsgeld schon gestalten können. Ebenso werden auch die bis jetzt vorhandenen Obliserverben und das Fischfleisch an Weihnachten zur Verteilung gelangen. Ca. 250 000 Kilo Konerven kommen so den Bedürftigen zugute. Weiterhin wird noch eine Verteilung der bis jetzt gesammelten Wolldecken vorgenommen werden. Auch erhält eine Reihe von Bedürftigen Holz zugeführt. Die gegen Ende Strickwolle, die noch in allen W. W. Lagern vorhanden ist, wird sicherlich viel Freude bereiten, wie die 4500 Kilo Wolle, die vom Gau verteilt werden.

Wenn man sich die Werte dieser Ausgaben einmal klar macht, so kann jeder sich genau berechnen und sehen, was die Sammelgeber geleistet sind und was mit diesen beschafft wurde.

Aber immer reicht es noch nicht aus, um alle Not zu lindern.

Darum gebe und opfere jeder weiter.

Karlsruher Veranstaltungen

Dasi: Die Spord'schen Jäger

Ein Film nach dem bekannten Roman von Richard Stormont, dem Dichter sipprenischer Heimatdichtung. Roman und Film liegt das Motiv des Widerstands zu Grunde, der nicht als gemeiner Faltenheller auftritt, sondern als angelegener preussischer Offizier und nachgeordneter Jäger, der nur das Gemetzel des Bildes an sich nimmt und dessen unheilvolle Jagdleidenschaft ihn mit dem Geleis in Konflikt bringt. Als er sich endlich nicht, sagt er sich eine Kugel durch den Kopf — die letzte unerbittliche Konsequenz, zu der seine Passion ihn schließlich treiben muß (Fritz Genschow). Auch der Oberförster Kübiger — von Theodor Loos prächtig gespielt — geht an dem aufreißenden Kampf mit dem unsichtbaren Gegner zugrunde, ein Herzschlag setzt seinem Leben ein Ziel. Da ist es Hauptmann Rabenhäuser, als Mensch und Soldat gleich sympathisch, der sich des Försters Tochterlein (Reva Holze) annimmt und ihr Herz gewinnt. Werner Schott gibt in unaufdringlichem Spiel diesem Hauptmann die schlichte, menschliche Note. Paul Westmeier und Norbert Riß ergänzen das Spiel der genannten Darsteller in glücklicher Weise. Das besondere Merkmal dieses als künstlerisch wertvoll bezeichneten Films ist die großartige Erfassung der majestätischen Landschaft in immer neuen und schönen Bildern.

Am Samstagabend im Karlsruher

Einer alten Überlieferung folgend veranstaltet der Schwarzmalverein in den Wintermonaten Vorträge in der Technischen Hochschule, die den Zweck haben sollen, die Mitglieder auch durch Wort und Bild für die Schönheiten der Natur zu erziehen, aber auch, um sie vertraut zu machen mit dem Geiste der neuen Staatsidee.

So führte durch einen am Donnerstag, 8. November gehaltenen Lichtbildvortrag Ministerialrat S. Fedele in die Probleme der Familienforschung ein. Am Donnerstag, 15. November sang Opernsängerin Hilde Paulus an der feierlichen und feinsinnigen Begleitung von Fräulein Wappes. Am 22. November, hielt im Vereinslokal der Karlsruher Geologie, Prof. Dr. Schröter einen Vortrag über die geologischen Strukturen Südwestdeutschlands, wobei er ein von ihm selbst hergestelltes Relief demonstrierte. Die beiden nächsten Veranstaltungen standen im Zeichen des weißen Sportes. Am Donnerstag, 29. November lud die Ski-Zunft zu einem Unterhaltungs- und Werbeabend in den Räumen des Vereinslokals ein. Skilehrer W. Rudolf hielt nach einem einleitenden gemeinsamen Vortrag einen Lichtbildvortrag über „Die deutschen Skimeisterschaften von 7-12. Januar in Berchtesgaden“. Sodann sprach er ebenfalls an Hand von Lichtbildern über „Die Vorbereitungen zu den 4. Olympischen Winterspielen vom 6.-16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen“. In Fortsetzung dieser Ausführungen sprach der Ski-Zunftvorsitzende des Vereins, Herr Fr. Seiler über den in der Zeit vom 26. Dezember bis 6. Januar 1935 in Volkstempel (Bayerisches Allgäu) stattfindenden Skifurz des Vereins. Auch der am Donnerstag, den 6. Dezember in der Z. H. veranstaltete Lichtbildvortrag, zeigte eine Fülle reizvoller Naturaufnahmen aus der herrlichen Alpenwelt.

Sti-Abend des Karlsruher Turnvereins 1846

Am 1. Dezember beging die Sti- und Faustballabteilung des KTV 1846 die Feier ihres 10jährigen Bestehens.

In diesem Anlaß hatte die Abteilung zu einem Unterhaltungsabend mit Tanz in die Räume des Vereinslokalen, Hebelstraße, eingeladen.

Direktor Fischer dankte den Führern der Abteilung für die geleistete Arbeit. Das Unterhaltungsprogramm, welches von der Sängerriege, mit formvollendetem Gehör gebrauchten Liedern, einiger Turnerinnen, mit einem das Auge erfreuenden Stanzler, und der Hauskapelle, mit disziplinierter vorgetragenem Musikstücken, bestritten wurde, bewies erneut, daß auch die Pflege der Kunst und Unterhaltung bei dem Verein auf beachtlicher Höhe steht.

Eine Filmvorführung, welche außer einem Lehrfilm auch Aufnahmen aus der Arbeit der Abteilung, sowohl im Sommer in ihrem Bootsanlage auf Rappenswörth und in den Allwäldern, als auch im Winter in dem Skigebiet der Hornisgrünbe zeigte, dürfte bis jetzt diesen Arten der Reibebildung noch fernstehenden den Wunsch erweckt

zu Tränen kam, vor lauter Lachen. Die Leitung des Theaterstückes lag in den Händen von Herrn Viedte. Ein gemüthliches Tanzfest schloß die wohl gelungenen Veranstaltungen.

Volkstümliches Konzert

Bei dem sechsten Volkstümlichen Konzert bestritt im Besonderen das Philh. Orchester der Hauptinhalte des vorbildlich aufgebauten Programmes. Außer dem „Festlichen Marsch“ von Prager, der melodiereichen „Anacreon-Ouvertüre“ von Cherubini stellte der Abend zwei Werke karlsruher Autoren heraus: „Suite patriotique“ von K. S. Schilling und „Walzerintermezzo“ von Jul. Müller. Während das Orchester unter Abwandlung eines Themas aus dem Requiem von G. Verdi sowohl in seiner musikalischen Form, als auch in der Instrumentation den klassischen Stil wahrt, nähert sich das Intermezzo mehr der modernen Schreibweise. Herr Müller dirigierte den Ballo selbst und konnte für lebhaften Beifall danken. Daß die Hörer aber auch für anspruchsvollere Musik empfänglich waren, bewies die herrliche Aufnahme der Suite und des Argenteos a. d. 2. Beethoven-Sinfonie. Diese letztere bereitete den Boden für die beiden Volkstümlichen des gemäßigten Philh. Chores vor, selbst und befehl gesungen. Vor dem orchester glänzend instrumentierten Schlußmarsch von Manfaron; Der Tanzendkünstler, sang das bestbekannte Fuchter-Quartett zwei Solistenlieder mit Begleitung von Trompeten, Flöten und frisch wie immer. Die Begleitung des schönen Konzerts lag in den besten Händen des Dirigenten K. S. Schilling, dessen überaus ruhige und überaus sichere, dabei äußerlichen Effektivität abholde Dirigierkunst Orchester und Chor führte. Dem Philh. Orchester, das vorzüglich disponiert war, ein ganz besonderes Gefamloß. Möchten die Konzerte der Gesellschaft sich immer weiterer Interessenten erfreuen, denn sie verfolgen eine der edelsten Ideen des Nationalsozialismus: dem ganzen Volk die deutschen Kulturgüter zu vermitteln. C. S.

Karlsruher Künstler im Rundfunk. Opern- und Konzertführerin Hilde Paulus, die bestbekannte und geschätzte hiesige Künstlerin, singt am Dienstagvormittag 10.45 Uhr bis 11.15 Uhr im Reichsverband Stuttgart die bekannten Lieder von Brahms. Am Freitag Kontrapunktist Heddy Strigel.

Achtung ADS

Die Karlsruher Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller veranstaltet am Donnerstag, 12. Dezember, abends 8.15 Uhr im Festsaal der Musikhochschule, Kriegsstraße, einen Dichterabend des Altmeisters Heinrich Heine. In Gegenwart des Dichters, der im nächsten Jahre sein achtzigstes Lebensjahr vollendet, trägt Staatschauspieler Otto Kienhöfer seine Dichtungen vor und junge Künstler der Musikhochschule umrahmen die Vorträge mit Darbietungen von Vokal- und Orchestermusik. Jedermann hat fre Zutritt zu diesem festlichen Abend, nur besonders begünstigten Volksgenossen ist eine freiwillige Groschenpende anheimgestellt.



Die Hilfsbedürftigen der Ortsgruppen: Hauptstuhl, Hochschule, Elfenstein I und II, Siedelhof, Siedelhof I, II und III und Weststadt I und II erhalten ihre Zuwendungen wie folgt:

Ausgabe für Gruppe A: Mittwoch, den 12. 12. 34: Buchstabe M-A vorm. 8-12 Uhr Baumleiferstr. 5a, 1. Etz. hoch. Buchstabe E-Sch vorm. 8-12 Uhr Baumleiferstr. 5a, parterre. Buchstabe St. Z. 3 nachm. 2-5 Uhr Baumleiferstr. 5a, 1. Etz. hoch.

Ausgabe für Gruppe C: Donnerstag, den 13. 12. 34: Buchstabe M-B vorm. 8-12 Uhr Baumleiferstr. 5a, 1. Etz. hoch. Buchstabe E-S vorm. 8-12 Uhr Baumleiferstr. 5a, parterre. Buchstabe S-Z nachm. 2-5 Uhr Baumleiferstr. 5a, parterre. Buchstabe St. Z. 3 nachm. 2-5 Uhr Baumleiferstr. 5a, parterre.

Freitag, den 14. 12. 34: Buchstabe M-B vorm. 8-12 Uhr Baumleiferstr. 5a, 1. Etz. hoch. Buchstabe E-S vorm. 8-12 Uhr Baumleiferstr. 5a, parterre. Buchstabe St. Z. 3 nachm. 2-5 Uhr Baumleiferstr. 5a, 1. Etz. hoch.

Die Hilfsbedürftigen der Gruppen E und C haben eine Auszeichnungsgeld von 20 Pfennig zu empfangen.

Die Hilfsbedürftigen der Gruppe F werden nach anfragen. Eine Abfertigung außerhalb der genannten Zeiten findet grundsätzlich nicht statt. Zuwendungen, die zu den angegebenen Terminen nicht abgeholt werden, verfallen. Nur die persönliche Einholung der Ausgabegeld garantiert eine reibungslose Abfertigung. Der Erbringungsbericht ist anzufordern, die Mitgliedslisten abzugeben.

Die Hilfsbedürftigen der obengenannten Gruppen, die im Bereich der Ortsgruppen: Beierstein, Buhach, Darganden, Elmstein, Mühlburg, Hartsch, Kinsheim, Kuppurt und Weidelsfeld wohnen, erhalten ihre Zuwendungen nur auf der Geschäftsstelle der zuständigen Ortsgruppe. Die Abholungsstellen werden in den genannten Ortsgruppen durch Ausbaur an der Geschäftsstelle bekanntgegeben.

Der Kreisbeauftragte des W. W. 1934/35.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 11. Dezember 1934

Theater

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Das Nachtlager von Granada

Film

Affent: Nordhof Abot
Gloria: Seimfehr ins Glück
Kammermusikspiele: Mein Liebster ist ein Jägermann
Ball: Die Spord'schen Jäger
Welt: Beluch am Abend
Schauburg: Ach für dich — Du für mich
Union-Kinotheater: Zimmermädchen 3 x 11 Kugeln

Konzert — Unterhaltung

Bauer: Kapelle Franz Dolezel
F. R. B.: Kapelle Josyl Zuna
Grüner Baum: Tanz
Münchener: Großes Weihnachtsprogramm
Münchener: Kapelle Hildrich
Oben: Unterhaltungskonzert
Köderer: Kapelle H. Wundt
Weinhaus Jun: Familienabereit; Hausfrauenachmittag
Wäcker Hof: Tanz

Sonstiges

Musiksal: 20.15; Vortrag Parität
Technische Hochschule: Chemisch-techn. Vortrags: 20.15
Vortrag über „Künstliches Licht in der Photographie“.

Handel und Wirtschaft

Reichsbankausweis für die erste Dezemberwoche

Der Reichsbankausweis vom 7. Dezember 1934 zeigt wieder eine normale Entlastung. Es sind mit der Verminderung der Kapitalanlage um 172,3 Millionen RM, 30 v. H. der Umlaufvermögen abgedeckt. Im einzelnen nahmen die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 145,0 auf 570,3 Millionen RM, an Reichsbankwechseln um 4,2 auf 4,0 Millionen RM, an Lombardforderungen um 27,5 auf 91,5 Millionen RM, an dagegen die Bestände an bedungsfähigen Wertpapieren um 1,7 auf 437,7 und an sonstigen Wertpapieren um 2,6 auf 318,9 Millionen RM zu. Der Notenumlauf verminderte sich um 91,7 Millionen RM, und zwar floßen 92,3 Millionen RM Reichsbanknoten aus dem Verkehr zurück, während der Umlauf an Rentenbanknoten um 1,1 Millionen RM zunahm. Der Umlauf an Reichsbanknoten betrug somit 371,6, der an Rentenbanknoten 293,3 Millionen RM. An Scheidemünzen ging der Umlauf um 2,5 auf 1481,5 Millionen RM zurück. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten haben sich auf 115,6 Millionen RM, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 5,8 Millionen RM neu ausbelegter und 17,4 Millionen RM wieder eingezogener auf 180,6 Millionen RM vermindert. Die Giroverbindlichkeiten, die in den letzten beiden Wochen eine Steigerung erfahren hatten, haben in der Berichtswochen ziemlich stark abgenommen, und zwar um 104,3 auf 856,8 Millionen RM. Diese Verminderung entfällt in der Hauptsache auf die Sonderkonten und auch auf die übrigen privaten Konten, während die öffentlichen Konten wie üblich etwas zugenommen haben. Der Vertriebskredit des Reiches ist wiederum nicht in Anspruch genommen worden. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen erhöht sich um 0,1 auf 82,8 Millionen RM. Im Einzelnen sind die Veränderungen gering. Die Goldbestände hellen sich bei einer Zunahme um 5,000 RM auf 78,6 Millionen RM, die Bestände an bedungsfähigen Devisen betragen bei einer Zunahme um 80,000 RM rund 4,2 Millionen RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich auf 5663 Millionen RM gegen 5520 Millionen RM zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Anordnung über bindende Grundzüge des Reichsnährstandes für Abfälle vom Getreideeffekt

Der Grund der §§ 33 Abs. 5, 6 und 60 des 7. der VO zur Ordnung der Getreideeffekt vom 14. April 1934 (RGBl. I S. 629 ff.) werden folgende bindende Grundzüge für Abfälle gemäß § 33 Abs. 5 und 60 Abs. 4, Ziffer a, a. O. mit einem das gesamte Reichsgebiet umfassenden Geltungsbereich aufgestellt:

- I. Für die Höhe der Abfälle gelten die nachstehenden Maße:
 1. Anfahren bis zum Verladeort bzw. Lagerort 1-3 Vfa. je 50 kg und Kilometer.
 2. Verbringen in Waggons oder auf Lager ausschließlich durch den Anfahrer 1-3 Vfa. je 50 kg, Verbringen in das Schiff ausschließlich durch den Anfahrer 2-5 Vfa. je 50 kg.
 3. Ueberlagerung ausloft, Umloftung, Anfahren und Abladen auf Lager, einloft Lagerplätze (Schwund, Verwitterung, Bearbeitung usw.), Anfahren, Verbringen und Einladen in Waggons oder Schiffe 1-3 Vfa. je 50 kg für längere Lagerung, keine besondere Anordnungen gemacht werden, da die bei längerer Lagerung entstehenden Verluste durch die monatliche Weizenergebnisse abgedeckt werden.
- II. Die Abfallbestände dürfen zu 1-3 nicht enthalten, da es sich bei der Zermahlung um einen Betrag außerhalb des Kaufablaufes handelt. Die Abfälle sollen 14 Tage vor dem Abtransport in die Mühle für normale Zerkleinerung - 75 kg Schwerkorn, 60 kg Weizen - als angemessen zu erachten.
- III. Im einzelnen Verfallsstufen dürfen höhere als die vorstehenden Abfallbestände nicht übersteigen, wenn nachweisbar höhere Abfallbestände entstanden sind. Die Berechnung von Abfällen, die über die oben angegebenen Abfallbestände hinausgehen, ist in jedem Falle unzulässig, auch wenn sie sich im Rahmen der vorstehenden Abfallbestände bewegen.
- IV. Die Abfallbestände dürfen nur mit Zustimmung des Verwaltungsamtes des Reichsnährstandes für Abfälle in dieser Anordnung abweichende, bindende Grundzüge für den Abtransport des Reichsnährstandes aufstellen. Die bei dem Abtransport des Reichsnährstandes aufgestellten bindenden Grundzüge gelten als Grund der vorstehenden Vorschriften; ihre Änderung bzw. Aufhebung bedarf der Zustimmung des Verwaltungsamtes des Reichsnährstandes.
- V. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekanntgabe im Deutschen Reichsgesetzblatt in Kraft.

Der Reichsbankausweis vom 7. Dezember 1934 zeigt wieder eine normale Entlastung. Es sind mit der Verminderung der Kapitalanlage um 172,3 Millionen RM, 30 v. H. der Umlaufvermögen abgedeckt. Im einzelnen nahmen die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 145,0 auf 570,3 Millionen RM, an Reichsbankwechseln um 4,2 auf 4,0 Millionen RM, an Lombardforderungen um 27,5 auf 91,5 Millionen RM, an dagegen die Bestände an bedungsfähigen Wertpapieren um 1,7 auf 437,7 und an sonstigen Wertpapieren um 2,6 auf 318,9 Millionen RM zu. Der Notenumlauf verminderte sich um 91,7 Millionen RM, und zwar floßen 92,3 Millionen RM Reichsbanknoten aus dem Verkehr zurück, während der Umlauf an Rentenbanknoten um 1,1 Millionen RM zunahm. Der Umlauf an Reichsbanknoten betrug somit 371,6, der an Rentenbanknoten 293,3 Millionen RM. An Scheidemünzen ging der Umlauf um 2,5 auf 1481,5 Millionen RM zurück. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten haben sich auf 115,6 Millionen RM, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 5,8 Millionen RM neu ausbelegter und 17,4 Millionen RM wieder eingezogener auf 180,6 Millionen RM vermindert. Die Giroverbindlichkeiten, die in den letzten beiden Wochen eine Steigerung erfahren hatten, haben in der Berichtswochen ziemlich stark abgenommen, und zwar um 104,3 auf 856,8 Millionen RM. Diese Verminderung entfällt in der Hauptsache auf die Sonderkonten und auch auf die übrigen privaten Konten, während die öffentlichen Konten wie üblich etwas zugenommen haben. Der Vertriebskredit des Reiches ist wiederum nicht in Anspruch genommen worden. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen erhöht sich um 0,1 auf 82,8 Millionen RM. Im Einzelnen sind die Veränderungen gering. Die Goldbestände hellen sich bei einer Zunahme um 5,000 RM auf 78,6 Millionen RM, die Bestände an bedungsfähigen Devisen betragen bei einer Zunahme um 80,000 RM rund 4,2 Millionen RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich auf 5663 Millionen RM gegen 5520 Millionen RM zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Börsenkurse

Berlin		10. Dezember 1934	
S.	10.	S.	10.
Staatsschulden			
Gr I C 1935	103,4	103,5	103,5
Gr II C 1935	103,1	103,6	103,6
Gr III C 1935	102,8	103,3	103,3
Gr IV C 1935	102,5	103,0	103,0
Gr V C 1935	102,2	102,7	102,7
Gr VI C 1935	101,9	102,4	102,4
Gr VII C 1935	101,6	102,1	102,1
Gr VIII C 1935	101,3	101,8	101,8
Gr IX C 1935	101,0	101,5	101,5
Gr X C 1935	100,7	101,2	101,2
Gr XI C 1935	100,4	100,9	100,9
Gr XII C 1935	100,1	100,6	100,6
Gr XIII C 1935	99,8	100,3	100,3
Gr XIV C 1935	99,5	100,0	100,0
Gr XV C 1935	99,2	99,7	99,7
Gr XVI C 1935	98,9	99,4	99,4
Gr XVII C 1935	98,6	99,1	99,1
Gr XVIII C 1935	98,3	98,8	98,8
Gr XIX C 1935	98,0	98,5	98,5
Gr XX C 1935	97,7	98,2	98,2
Gr XXI C 1935	97,4	97,9	97,9
Gr XXII C 1935	97,1	97,6	97,6
Gr XXIII C 1935	96,8	97,3	97,3
Gr XXIV C 1935	96,5	97,0	97,0
Gr XXV C 1935	96,2	96,7	96,7
Gr XXVI C 1935	95,9	96,4	96,4
Gr XXVII C 1935	95,6	96,1	96,1
Gr XXVIII C 1935	95,3	95,8	95,8
Gr XXIX C 1935	95,0	95,5	95,5
Gr XXX C 1935	94,7	95,2	95,2
Gr XXXI C 1935	94,4	94,9	94,9
Gr XXXII C 1935	94,1	94,6	94,6
Gr XXXIII C 1935	93,8	94,3	94,3
Gr XXXIV C 1935	93,5	94,0	94,0
Gr XXXV C 1935	93,2	93,7	93,7
Gr XXXVI C 1935	92,9	93,4	93,4
Gr XXXVII C 1935	92,6	93,1	93,1
Gr XXXVIII C 1935	92,3	92,8	92,8
Gr XXXIX C 1935	92,0	92,5	92,5
Gr XL C 1935	91,7	92,2	92,2
Gr XLI C 1935	91,4	91,9	91,9
Gr XLII C 1935	91,1	91,6	91,6
Gr XLIII C 1935	90,8	91,3	91,3
Gr XLIV C 1935	90,5	91,0	91,0
Gr XLV C 1935	90,2	90,7	90,7
Gr XLVI C 1935	89,9	90,4	90,4
Gr XLVII C 1935	89,6	90,1	90,1
Gr XLVIII C 1935	89,3	89,8	89,8
Gr XLIX C 1935	89,0	89,5	89,5
Gr L C 1935	88,7	89,2	89,2
Gr LI C 1935	88,4	88,9	88,9
Gr LII C 1935	88,1	88,6	88,6
Gr LIII C 1935	87,8	88,3	88,3
Gr LIV C 1935	87,5	88,0	88,0
Gr LV C 1935	87,2	87,7	87,7
Gr LVI C 1935	86,9	87,4	87,4
Gr LVII C 1935	86,6	87,1	87,1
Gr LVIII C 1935	86,3	86,8	86,8
Gr LIX C 1935	86,0	86,5	86,5
Gr LX C 1935	85,7	86,2	86,2
Gr LXI C 1935	85,4	85,9	85,9
Gr LXII C 1935	85,1	85,6	85,6
Gr LXIII C 1935	84,8	85,3	85,3
Gr LXIV C 1935	84,5	85,0	85,0
Gr LXV C 1935	84,2	84,7	84,7
Gr LXVI C 1935	83,9	84,4	84,4
Gr LXVII C 1935	83,6	84,1	84,1
Gr LXVIII C 1935	83,3	83,8	83,8
Gr LXIX C 1935	83,0	83,5	83,5
Gr LXX C 1935	82,7	83,2	83,2
Gr LXXI C 1935	82,4	82,9	82,9
Gr LXXII C 1935	82,1	82,6	82,6
Gr LXXIII C 1935	81,8	82,3	82,3
Gr LXXIV C 1935	81,5	82,0	82,0
Gr LXXV C 1935	81,2	81,7	81,7
Gr LXXVI C 1935	80,9	81,4	81,4
Gr LXXVII C 1935	80,6	81,1	81,1
Gr LXXVIII C 1935	80,3	80,8	80,8
Gr LXXIX C 1935	80,0	80,5	80,5
Gr LXXX C 1935	79,7	80,2	80,2
Gr LXXXI C 1935	79,4	80,0	80,0
Gr LXXXII C 1935	79,1	79,7	79,7
Gr LXXXIII C 1935	78,8	79,4	79,4
Gr LXXXIV C 1935	78,5	79,1	79,1
Gr LXXXV C 1935	78,2	78,8	78,8
Gr LXXXVI C 1935	77,9	78,5	78,5
Gr LXXXVII C 1935	77,6	78,2	78,2
Gr LXXXVIII C 1935	77,3	77,9	77,9
Gr LXXXIX C 1935	77,0	77,6	77,6
Gr LXXXX C 1935	76,7	77,3	77,3
Gr LXXXXI C 1935	76,4	77,0	77,0
Gr LXXXXII C 1935	76,1	76,7	76,7
Gr LXXXXIII C 1935	75,8	76,4	76,4
Gr LXXXXIV C 1935	75,5	76,1	76,1
Gr LXXXXV C 1935	75,2	75,8	75,8
Gr LXXXXVI C 1935	74,9	75,5	75,5
Gr LXXXXVII C 1935	74,6	75,2	75,2
Gr LXXXXVIII C 1935	74,3	74,9	74,9
Gr LXXXXIX C 1935	74,0	74,6	74,6
Gr LXXXXX C 1935	73,7	74,3	74,3
Gr LXXXXXI C 1935	73,4	74,0	74,0
Gr LXXXXXII C 1935	73,1	73,7	73,7
Gr LXXXXXIII C 1935	72,8	73,4	73,4
Gr LXXXXXIV C 1935	72,5	73,1	73,1
Gr LXXXXXV C 1935	72,2	72,8	72,8
Gr LXXXXXVI C 1935	71,9	72,5	72,5
Gr LXXXXXVII C 1935	71,6	72,2	72,2
Gr LXXXXXVIII C 1935	71,3	71,9	71,9
Gr LXXXXXIX C 1935	71,0	71,6	71,6
Gr LXXXXXX C 1935	70,7	71,3	71,3
Gr LXXXXXXI C 1935	70,4	71,0	71,0
Gr LXXXXXXII C 1935	70,1	70,7	70,7
Gr LXXXXXXIII C 1935	69,8	70,4	70,4
Gr LXXXXXXIV C 1935	69,5	70,1	70,1
Gr LXXXXXXV C 1935	69,2	69,8	69,8
Gr LXXXXXXVI C 1935	68,9	69,5	69,5
Gr LXXXXXXVII C 1935	68,6	69,2	69,2
Gr LXXXXXXVIII C 1935	68,3	68,9	68,9
Gr LXXXXXXIX C 1935	68,0	68,6	68,6
Gr LXXXXXXX C 1935	67,7	68,3	68,3
Gr LXXXXXXXI C 1935	67,4	68,0	68,0
Gr LXXXXXXXII C 1935	67,1	67,7	67,7
Gr LXXXXXXXIII C 1935	66,8	67,4	67,4
Gr LXXXXXXXIV C 1935	66,5	67,1	67,1
Gr LXXXXXXXV C 1935	66,2	66,8	66,8
Gr LXXXXXXXVI C 1935	65,9	66,5	66,5
Gr LXXXXXXXVII C 1935	65,6	66,2	66,2
Gr LXXXXXXXVIII C 1935	65,3	65,9	65,9
Gr LXXXXXXXIX C 1935	65,0	65,6	65,6
Gr LXXXXXXXX C 1935	64,7	65,3	65,3
Gr LXXXXXXXXI C 1935	64,4	65,0	65,0
Gr LXXXXXXXII C 1935	64,1	64,7	64,7
Gr LXXXXXXXIII C 1935	63,8	64,4	64,4
Gr LXXXXXXXIV C 1935	63,5	64,1	64,1
Gr LXXXXXXXV C 1935	63,2	63,8	63,8
Gr LXXXXXXXVI C 1935	62,9	63,5	63,5
Gr LXXXXXXXVII C 1935	62,6	63,2	63,2
Gr LXXXXXXXVIII C 1935	62,3	62,9	62,9
Gr LXXXXXXXIX C 1935	62,0	62,6	62,6
Gr LXXXXXXXX C 1935	61,7	62,3	62,3
Gr LXXXXXXXXI C 1935	61,4	62,0	62,0
Gr LXXXXXXXII C 1935	61,1	61,7	61,7
Gr LXXXXXXXIII C 1935	60,8	61,4	61,4
Gr LXXXXXXXIV C 1935	60,5	61,1	61,1
Gr LXXXXXXXV C 1935	60,2	60,8	60,8
Gr LXXXXXXXVI C 1935	59,9	60,5	60,5
Gr LXXXXXXXVII C 1935	59,6	60,2	60,2
Gr LXXXXXXXVIII C 1935	59,3	59,9	59,9
Gr LXXXXXXXIX C 1935	59,0	59,6	59,6
Gr LXXXXXXXX C 1935	58,7	59,3	59,3
Gr LXXXXXXXXI C 1935	58,4	59,0	59,0
Gr LXXXXXXXII C 1935	58,1	58,7	58,7
Gr LXXXXXXXIII C 1935	57,8	58,4	58,4
Gr LXXXXXXXIV C 1935	57,5	58,1	58,1
Gr LXXXXXXXV C 1935	57,2	57,8	57,8
Gr LXXXXXXXVI C 1935	56,9	57,5	57,5
Gr LXXXXXXXVII C 1935	56,6	57,2	57,2
Gr LXXXXXXXVIII C 1935	56,3	56,9	56,9
Gr LXXXXXXXIX C 1935	56,0	56,6	56,6
Gr LXXXXXXXX C 1935	55,7	56,3	56,3
Gr LXXXXXXXXI C 1935	55,4	56,0	56,0
Gr LXXXXXXXII C 1935	55,1	55,7	55,7
Gr LXXXXXXXIII C 1935	54,8	55,4	55,4
Gr LXXXXXXXIV C 1935	54,5	55,1	55,1
Gr LXXXXXXXV C 1935	54,2	54,8	54,8
Gr LXXXXXXXVI C 1935	53,9	54,5	54,5
Gr LXXXXXXXVII C 1935	53,6	54,2	54,2
Gr LXXXXXXXVIII C 1935	53,3	53,9	53,9
Gr LXXXXXXXIX C 1935	53,0	53,6	53,6
Gr LXXXXXXXX C 1935	52,7	53,3	53,3
Gr LXXXXXXXXI C 1935	52,4	53,0	53,0
Gr LXXXXXXXII C 1935	52,1	52,7	52,7
Gr LXXXXXXXIII C 1935	51,8	52,4	52,4
Gr LXXXXXXXIV C 1935	51,5	52,1	52,1
Gr LXXXXXXXV C 1935	51,2	51,8	51,8
Gr LXXXXXXXVI C 1935	50,9	51,5	51,5
Gr LXXXXXXXVII C 1935	50,6	51,2	51,2
Gr LXXXXXXXVIII C 1935	50,3	50,9	50,9
Gr LXXXXXXXIX C 1935	50,0	50,6	50,6
Gr LXXXXXXXX C 1935	49,7	50,3	50,3
Gr LXXXXXXXXI C 1935	49,4	50,0	50,0
Gr LXXXXXXXII C 1935	49,1	49,7	49,7
Gr LXXXXXXXIII C 1935	48,8	49,4	49,4
Gr LXXXXXXXIV C 1935	48,5	49,1	49,1
Gr LXXXXXXXV C 1935	48,2	48,8	48,8
Gr LXXXXXXXVI C 1935	47,9	48,5	48,5
Gr LXXXXXXXVII C 1935	47,6	48,2	48,2
Gr LXXXXXXXVIII C 1935	47,3	47,9	47,9
Gr LXXXXXXXIX C 1935	47,0	47,6	47,6
Gr LXXXXXXXX C 1935	46,7	47,3	47,3
Gr LXXXXXXXXI C 1935	46,4	47,0	47,0
Gr LXXXXXXXII C 1935	46,1	46,7	46,7
Gr LXXXXXXXIII C 1935	45,8	46,4	46,4
Gr LXXXXXXXIV C 1935	45,5	46,1	46,1
Gr LXXXXXXXV C 1935	45,2	45,8	45,8
Gr LXXXXXXXVI C 1935	44,9	45,5	45,5
Gr LXXXXXXXVII C 1935	44,6	45,2	45,2
Gr LXXXXXXXVIII C 1935	44,3	44,9	44,9
Gr LXXXXXXXIX C 1935	44,0	44,6	44,6
Gr LXXXXXXXX C 1935	43,7	44,3	44,3
Gr LXXXXXXXXI C 1935	43,4	44,0	44,0
Gr LXXXXXXXII C 1935	43,1	43,7	43,7
Gr LXXXXXXXIII C 1935	42,8	43,4	43,4
Gr LXXXXXXXIV C 1935	42,5	43,1	43,1
Gr LXXXXXXXV C 1935	42,2	42,8	42,8
Gr LXXXXXXXVI C 1935	41,9	42,5	42,5
Gr LXXXXXXXVII C 1935	41,6	42,2	42,2
Gr LXXXXXXXVIII C 1935	41,3	41,9	41,9
Gr LXXXXXXXIX C 1935	41,0	41,6	41,6
Gr LXXXXXXXX C 1935	40,7	41,3	41,3
Gr LXXXXXXXXI C 1935	40,4	41,0	41,0
Gr LXXXXXXXII C 1935	40,1	40,7	40,7
Gr LXXXXXXXIII C 1935	39,8	40,4	40,4
Gr LXXXXXXXIV C 1935	39,5	40,1	40,1
Gr LXXXXXXXV C 1935	39,2	39,8	39,8
Gr LXXXXXXXVI C 1935	38,9	39,5	39,5
Gr LXXXXXXXVII C 1935	38,6	39,2	39,2
Gr LXXXXXXXVIII C 1935	38,3	38,9	38,9
Gr LXXXXXXXIX C 1935	38,0	38,6	38,6
Gr LXXXXXXXX C 1935	37,7		

Vier Schicksalsstunden an der Saar

Tatsachenbericht von Manfred Stein-Kuehler
COPYRIGHT BY VERLAG PRESSE - TAGESDIENST BERLIN W 35

„Wie schön ist dies Land...“

Ein schmaler Mercedes-Wagen fuhr von Kaiserslautern in der Pfalz aus über die Grenze des Saargebietes. Seinen Insassen war es darum zu tun, mit eigenen Augen das Stückchen Erde kennenzulernen, dieses heilumkämpfte Saargebiet.

Je weiter der Wagen auf den guten Straßen dahinrollt, durch liebliche, fruchtbare Auen, durch freundliche Täler und romantisches Bergland mit herrlichem Buchenwald, um so überraschter wird das Gesicht der Berliner, die schließlich zu dem einen Begleiter, einem Saarländer, der den Führer spielt, bemerkt:

„Aber dieses Saarland ist ja herrlich; so schön habe ich es mir längst nicht vorgestellt!“

„Wie haben Sie es sich denn vorgestellt?“, fragte der Saarländer.

„Wenn ich offen sein soll: traurig und langweilig...“ antwortete seine Begleiterin.

„Und wer hat Ihnen denn diesen Varen aufgebunden?“, meinte der Saarländer.

„Ein Bekannter schilderte es uns so.“

„Woher, wenn es nicht indiskret ist, zu fragen?“

„Ein Monsieur Dufrennes aus Saargemünd.“

„Dachte ich es mir doch gleich. So etwas kann nur ein Franzose in Deutschland erzählen!“, erwiderte der Saarländer. „Dass aber Saargemünd gar nicht im Saargebiet liegt, das Saargemünd französischer Besitz ist und größtenteils von Franzosen bewohnt wird, das vergaß er wohl zu berichten.“

Nun war das Erkennen bei der Berlinerin, um so mehr, als die Landschaft schon bei Homburg genau das Gegenteil von dem war, was man ihr geschildert hatte. Denn hier sprach nicht nur landschaftliche Schönheit zu dem Besucher, hier mischten die summen Zeugen einer reichen geschichtlichen Vergangenheit mit den ragen Monumenten einer modernen industriellen Entwicklung, hier vereinigten sich die Ursprünglichkeit einer rein erhaltenen Natur mit den Wunderwerken des Lebens von heute. Und daraus ergibt sich im ganzen Saargebiet eine Symphonie, die dieses Gebiet den fesselndsten deutschen Landschaften zur Seite stellt.

Fast alle Epochen unserer geschichtlichen Entwicklung haben im Saargebiet reiche Spuren hinterlassen. Von vorgeschichtlicher Zeit künden der Monolith in Martinshöhe, ein Genosse des Griesbühnen Spills zu Rentrich und des Gollsteins bei Bliestal, sowie die Gräberfelder der jüngeren Eiszeit im Kirrberger Tal und im Kleinowtweiler Wald. Die vor kurzem freigelegten Trümmer der Merburg im Kirrberger Tal, die Ruinen der mittelalterlichen Höhenburg und der späteren französischen Zitadelle auf dem Homburger Schloßberg, das Schloß am Jägerburger Weiser und nicht zuletzt die bis auf wenige Ueberreste verwischten Spuren der gewaltigen Schloß- und Parkanlagen des Herzog Karl August auf dem Karlsberg legen Zeugnis ab von dem wechselvollen Schicksal dieses Gebietes. Ein Juwel ist das alte Dorfkirchlein in Bundenbach mit seinen frühmittelalterlichen Fresken. Die Grundmauern eines Jupitertempels aus Römerzeiten und in seiner Nachbarschaft die Ruine der alten Bistumsruine St. Viktorienweiher gründen von den Kirrberger Höhen hinab zu dem Homburger Kraftwerk, das nach den Plänen eines Oscar von Miller erbaut wurde, das einzige Kraftwerk des Saargebietes, das die ganze Pfalz mit Strom versorgt. Auf der Saarfohle und ihren Produkten, dem elektrischen Strom und dem Kofereis, basiert die ganze weitzweigende Indu-

strie dieses Landes. Bilder von industrieller Kraft und Schönheit, von den vorm. Stummischen Eisenwerken mit ihren majestätischen Hochöfen angefangen bis zur letzten Kohlengrube, mischen sich mit landschaftlichen Idyllen, weit schöner, als wir sie im Ruhrgebiet finden. Es ist gerade der Reichtum an Gegensätzen, der dieser Landschaft ihr Gepräge verleiht. Raufende Buchenwälder über einem Buntfandsteinmassiv, dunkle Tannenwälder in der Bruchlandschaft und überall dazwischen die ehrwürdigen Zeugen einer großen Vergangenheit neben den lebensbejahenden Monumenten einer lebendigen Gegenwart: das ist das Saargebiet, das jetzt im letzten Entscheidungskampfe um die Rückkehr zum Vaterlande steht.

Auf einer Fläche von 1912 Quadratkilometern wohnen hier 800.000 Menschen, die um ihre Freiheit kämpfen. Es dreht sich nicht nur um wirtschaftliche Werte, obgleich dem Saarfohlenbergbau und der Eisenindustrie auch im Rahmen der deutschen Wirtschaft eine beachtliche Stelle zukommt. Auch die Glas- und die Keramikindustrie sind bedeutend, die Industrie der Steine und Erden und die

Tabakindustrie nicht minder. Aber dies alles tritt zurück in diesem Kampfe hinter der Tatsache, daß hier von gewissen Drahtziehern ein schreiendes Unrecht im Schilde geführt wird, diese urdeutsche Bevölkerung — ist es auch auf dem Umweg über den „Status quo“ — zu Franzosen zu machen, um so nebenbei die großen wirtschaftlichen Gewinne des Saargebietes in die eigene Tasche stecken zu lassen.

Der Kampf geht um das Deutschtum der Saar!

Als nach einer unendlichen eindrucksvollen und abwechslungsreichen Fahrt über Homburg—Bliestal—Saarbrücken—Willingen—Saarlouis und Metz die Touristen am Abend im Gasthof zu Metz saßen, benutzte der Saarländer die Gelegenheit, seinen Freunden die Schicksals- und Lebensgeschichte dieses deutschen Landes zu umreißen und ihnen von den

großen Schicksalsstunden der Saar zu erzählen, deren drei in der Vergangenheit liegen, und von der vierten kommenden, die am 13. Januar 1935 das endgültige Schicksal dieses deutschen Landes entscheiden wird. Und er erzählte seinen Freunden folgendes:

Der Spar-Automat / Von Hans Bauer

Kein Gebiet, auf dem der Fortschritt der Technik sich nicht Geltung verschafft! Da sind jetzt diese modernen Sparbüchsen aufkommen: Man legt ein Zehnmarkstück in einen Schlit und brüdt einen Hebel nieder. Das Geldstück fällt, von Haarnadeln und Messern nicht wieder herausmanipulierbar, in das geräumige Innere. Aber das Entscheidende ist, daß der Hebeldruck einen Mechanismus in Bewegung setzt, der den Inhalt der, allerdings ausschließlich auf Zehnmarkstücke eingerichteten, Sparbüchse genau nach Mark und Pfennig anzeigt. Sind dann 5 Mark in der Büchse, so springt der Boden automatisch auf. Außer der praktischen Seite gibt es hier ein gewisses psychologisches Moment: Der fluge Erkinder hat den Spieltrieb des Menschen in seine Rechnung eingerechnet. Es ist reizvoller, ein Geldstück in ein schwarzes Loch zu werfen und nur gerade noch das Aufschlagen zu hören, als sich an einem kleinen Hebel betätigen zu können und die Vermehrung des Sparfonds augenfällig gemacht zu bekommen.

Ich habe also meiner Tochter Käte eine solche moderne Sparbüchse gekauft, weniger, weil ich freimütig bekenne, aus dem erzieherischen Grunde der Förderung ihres Sparbetriebes, als aus Freude an dem Mechanismus des Apparates. Jedoch, wie dem auch sei: auf alle Fälle ist ein gewaltiger Auftrieb des Sparfinnes der Familie die greifbare Bekehrungsleistung jener Freude gewesen. Wir wollten immer ausnehmend sehen, wie die Ziffern weiterknappten, und schon am ersten Abend verschwanden 13 Pfennig in der Büchse. Am zweiten Tage betrugen die Stimmungen 70 Pfennig.

Zwei Mark Ersparnis in zwei Tagen! Ein außerordentlicher Erfolg! Käte hatte schon oft (längst erbrochen und nicht mehr in Gebrauch befindlich) Sparbüchsen geschenkt bekommen: aber niemals war in so kurzem Zeitraum auch nur entfernt soviel an Zurückgelegtem zuzukommen!

Für den nächsten Tag hatte sich Dinkel Max zum Besuch angemeldet. Natürlich wollte es sich Käte nicht nehmen lassen, ihm ihren Spar-Automaten vorzuführen.

Dinkel Max ist ein nobler Mann. Seine Tage hatte in früheren Jahren 50 Pfennig betragen. Bekannt war in der Verwandtschaft sein Interesse an den kleinen Raffinements des leibhaftigen Haushaltes. Gewiß würde es ihm diesmal Spaß machen, die Büchse um mehr als 50 Pfennig zu bereichern.

Tatsächlich: Dinkel Max fand außer gewöhnliche Freude an dem originalen Automaten. Er operierte ein Zehnmarkstück und das andere und erging sich dabei in scharfsinnigen Erklärungen über den Mechanismus. Die Negativur zeigte RM. 2,50, RM. 3,00, RM. 3,50 an. Wir hatten trefflich spekuliert. Niemals noch war Dinkel Max so gebetrogen gewesen wie heute, da eine Spielerei mit dem Spenden verbunden war.

Bei RM. 3,70 sagte Dinkel Max, daß er unbedingt die automatische Dehnung des Bodenverschlusses erleben müsse. Leider waren seine Zehner ausgegangen. Käte wurde wechseln gelehrt und eilte jubelnden Herzens aus der Straße hinaus. Dann sparte Dinkel Max weiter. Zehner um Zehner verschwanden in dem Schlit. Schließlich waren RM. 4,90 angezeigt. Der große Augenblick kam. Noch einen Zehner hineingetan in den Schlit! Den Hebel niedergedrückt! Die Ziffern sprangen bei den Zehnerstellen auf 00 und bei den Markstellen auf 5. Gleichzeitig klappte der Boden auf, und der Niedersiegen von 50 Zehnmarkstücken ergab sich auf den Tisch.

Käte strahlte.

Aber allerdings ging es nicht ohne eine Enttäuschung ab. Dinkel Max sagte, daß er eigentlich den Automaten nur habe ausprobieren wollen und nunmehr über alles Wissenswerte informiert sei. Und da zählte er 90 Pfennig ab, setzte 28 davon zu sich und überantwortete lediglich, weil sein Gefallen an der Sache nunmehr durchaus erschöpft war, zwei Geldstücke neuerdings der Büchse: also 80 Pfennig weniger als sonst.

Der Automat enthält heute, am fünften Tage seit seiner Existenz, wenn es nach der Kontrollziffer geht, erst 40 Pfennig. Daß er sie tatsächlich enthält, ist dabei noch

gar nicht einmal so sicher. Wenn man ihn schüttelt, klingt es nicht recht nach 4 Geldstücken. Käte scheint eine Methode ausfindig gemacht zu haben, nach der der Verschluß sich willkürlich öffnen und schließen läßt.

Aus aller Welt

Eine Partie Schach am Nordpol

Viele Kilometer unwirtlichen Eises trennen zwei Forschungs Expeditionen, die seit einigen Wochen sich im hohen Norden aufhalten. Eine davon befindet sich auf der Dickson-Insel, die der sibirischen Küste vorgelagert ist, die andere bildet die Besatzung der meteorologischen Station am Kap Tscheljuskin, bekanntlich dem nördlichsten Punkte Asiens. Obwohl zwischen beiden mehr als 8000 Kilometer Eis liegen, kann dies die Forscher nicht hindern, in ihren Mußestunden einen Schachwettbewerb auszutragen. Selbstverständlich wird dies nur dadurch möglich, daß die einzelnen Züge jeweils auf drahtlosem Wege von dem einen Spieler an den anderen übermittelt werden.

Auch in der Schweiz Mutterschutz

Der Mutterschutz als bevölkerungspolitische Maßnahme wird in seiner Bedeutung von immer mehr Staaten erkannt. Er entwickelt sich vielfach nach den Grundrissen, welche die erste Internationale Arbeitskonferenz in Washington im Jahre 1919 aufgestellt hat und die sich als richtig und zweckmäßig erwiesen haben. Dieses Übereinkommen brachte einen Sonderbereich der gegen Entgelt in gewerblichen oder Handelsbetrieben beschäftigten Frauen. Das Übereinkommen verbietet in allen öffentlichen oder privaten gewerblichen oder Handelsbetrieben oder ihren Nebenbetrieben die Beschäftigung von Frauen für sechs Wochen nach der Niederkunft. Das Übereinkommen ist bisher von sechzehn Staaten ratifiziert worden: Argentinien, Brasilien, Bulgarien, Chile, Deutsches Reich, Griechenland, Jugoslawien, Kolumbien, Kuba, Lettland, Luxemburg, Nicaragua, Rumänien, Spanien, Ungarn und Uruguay.

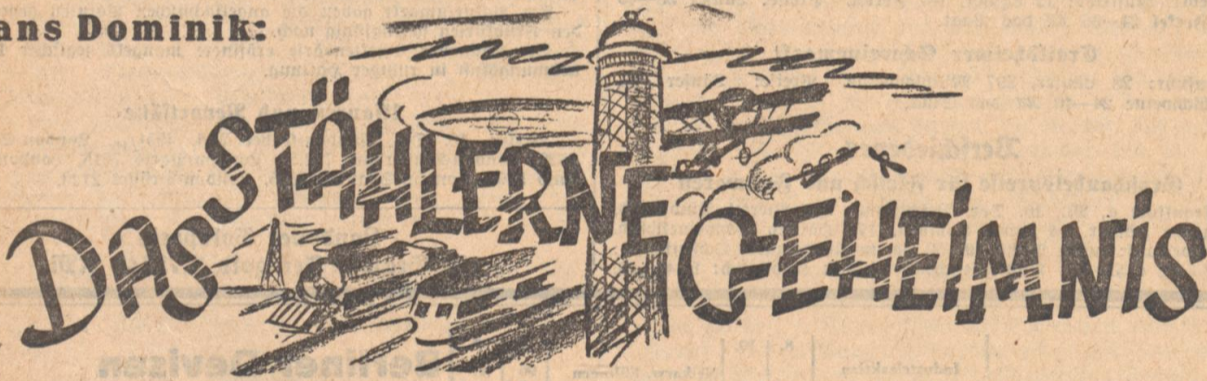
Das vierzigjährige Negativ

Hoch interessante Ergebnisse lieferten die Untersuchungen, die kürzlich Josef Dainler an alten englischen Bromsilberplatten vorgenommen hat. Die waren vor vier Jahrzehnten angefertigt worden. Die beiderseitig vergrößerten Platten zeigten noch mehr als neun Zehntel ihrer ursprünglichen Empfindlichkeit und waren trotz Randspalten zu Aufnahmen verwendbar. Dagegen hatten die einseitig vergrößerten Platten erheblich weniger von ihrer ursprünglichen Empfindlichkeit behalten. Sie lieferten bereits zu stark, um noch für eine praktische Verwendung in Frage zu kommen.

Rasieren, mit der Elle gemessen

Die Statistik erfasst auch die Tätigkeit eines Friseurs. Ein Londoner Jungfermann hat tiefgründige Forschungen auf diesem Gebiet angestellt. Er errechnete zunächst die Zahl der Messerstücke, die zur Verrichtung eines mittelstarken Barbes erforderlich sind. Dabei kam er auf nicht weniger als 180. Noch größer ist die Zahl, wenn das Rasieren einem gewissenhaften Friseur übertragen wird. Der braucht dazu 250 Messerstücke. Der Mann, der sich täglich selbst rasiert, macht im Jahre an die 65.700 Bewegungen. Und dann hat der statisch begabte Figaro auch festgestellt, wieviel Zeit man zum Rasieren braucht. Den Rekord hält danach ein englischer Arzt. Er bringt es fertig, sich innerhalb 35 Sekunden zu rasieren. Zu großen Zahlen kommt der Statistiker, wenn er das im Laufe von 50 Jahren beim Rasieren verbrauchte Material errechnet. Die verwendeten Klinge reichen aus, um den Motor eines Kraftwagens zu bauen. Und die Kraft, die der Selbstrasierer allmorgendlich aufbringt, genügt, um die Straßenbahn hundert Kilometer weit zu treiben.

Hans Dominik:



Copyright bei Eberl-Verlag, Berlin.

„Haben Sie eine Ahnung, Curtis, was das alles bedeuten soll?“ fragte Price. Der überlegte eine geraume Weile, bevor er sich zur Antwort entschloß.

„Wenn Sie Wert auf mein Urteil legen, Mr. Price, so möchte ich sagen, es sieht fast wie eine Flotte aus, die sich auf einen kommenden Sturm vorbereitet, die alle Segel reißt und alles festmacht, um das kommende Unwetter zu bestehen... und die außerdem vielleicht noch versucht, dem Wetter durch schnelle Flucht aus dem Wege zu gehen. Ich will nicht sagen, daß es so sein muß, Mr. Price, doch der Gedanke kam mir in dem Augenblick, als Sie mich fragten.“

Kopfschüttelnd griff der Präsident wieder zum Telefon.

„Wie ist die Wetterlage?“ Riegen Sturmwarnungen vor?“ hörte Curtius ihn in den Apparat sprechen. Price legte den Hörer wieder auf.

„Was ist es?“ fragte Curtius gespannt.

„Keine Sturmwarnungen, aber das Barometer im Führerstand ist seit einer halben Stunde rapide gefallen und fällt noch immer weiter. Der Pilot fragt, ob wir den Hafen von Caraga anfliegen sollen.“

Curtius schüttelte den Kopf. „Ich glaube, Mr. Price, Ihre gute Nacht braucht keinem Sturm aus dem Wege zu gehen. Wir sind in der Luft in Sicherheit. Vielleicht sogar weniger gefährdet als auf der See. Vielleicht sogar die Flutwellen der Philippinen bisweilen plötzliche Sturmwellen abgeben, denen kein schwimmendes Fahrzeug widerstehen konnte.“

Price nickte.

„Sie haben recht, Curtius! Wir wollen der Flotte Robbingtons folgen und sehen, was sich da weiter ereignet. Seinen abenteuerlichen Kohrfranz werden wir immer noch wiederfinden können... wenn er dem Ansturm der

Elemente gewachsen ist. Es sollte mir um Robbington leid tun, wenn es anders wäre.“

Der plötzliche Anbruch der Werflotte hatte sehr triftige Gründe. Kaum hatte Dr. Wegener jenen Schwächeanfall, der ihn in dem Augenblick überkam, da er das Mikroskop fest im Segrund stehen sah, überwunden, als er sich auch sofort wieder seiner schweren Verantwortung bewußt wurde. Sein erster Blick, sobald er wieder fest auf den Fäden stand, galt seinen meteorologischen Instrumenten, und mit Schrecken sah er, daß der Zeiger des Barometers während der kurzen Zeit seiner Ohnmacht sturzartig nach unten gegangen war und immer noch weiter fiel.

Eine kurze, hastige Aussprache unter vier Augen gab es danach zwischen dem Doktor und Robbington, und dann kam der Befehl, der zweihundert Werfluten die Werkzeuge in die Hände drückte und sie strahlenförmig über die Verbindungsstellen der Plattform ausstrahlte ließ.

Wetter geschah danach alles das, was Price und Curtius auf ihrer Luftfahrt beobachten konnten. In schneller Fahrt suchte die ganze Flotte der Werk- und Kriegsschiffe die schwebende Nacht von Davao zu erreichen.

Robbington und Dr. Wegener hatten sich wieder an Bord der „Blue Star“ begeben, die den Schluß der langen Schiffslinie bildete. Schweißend saßen sie im Kartentisch auf der Brücke der Nacht; aufmerksam verfolgte der Doktor den Gang des Dosenbarometers, das vor ihm auf dem Tisch stand.

„Was befürchten Sie, Doktor?“ brach Robbington die laute Stille. „Einen Sturm, einen Orkan, einen Taifun?“

„Ich weiß es nicht, Mr. Robbington... Offensichtlich kein neues Seebeben. Es könnte alle unsere Hoffnungen zunichte machen.“

„Ein Seebeben, Doktor?“ Neue Veränderungen in der Tiefe? ... Nach so kurzer Zeit? Halten Sie das für möglich?“

Der Doktor zuckte die Achseln.

„Möglich ist alles, Mr. Robbington. Es läßt sich nichts mit Sicherheit voraussagen. Der Seeboden in der großen Tiefe ist vielleicht nicht im Gleichgewicht. Es könnte sein, daß neue Verschiebungen auftreten, daß er sich wieder hebt. Wir müssen abwarten, was die nächsten Stunden bringen... und müßen hoffen, Robbington, daß unsere Stahlrohre auch solchen Beanspruchungen gewachsen sind.“

In fatten Blau glänzten Meer und Himmel, als die Werflotte ihren Arbeitsplatz verließ. Einem kleineren Grau war inzwischen die Ausrufbe gewichen. Nur noch wie eine bleiche Scheibe stand die Sonne am Firmament, einbüng grau war auch das Meer. Obwohl sich kein Lüftchen regte, kam doch ein hoher Seegang auf. Einzelne lange Woller liefen vom Oken her auf die Käste zu und brachten die „Blue Star“ zum Schlingern.

Zimmer sorgvoller wurde das Gesicht Robbingtons, während die Nacht bald nach Vordor, bald nach Steuerbord schwer überholte.

„Ich fürchte, Doktor Wegener“, begann er stöhnend, „daß ich mehr als der Ausläufer eines fernen Sturmes. Er erinnert bebenlich...“

Ein schmerzlicher Bruch, der die „Blue Star“ von links her traf und seinen Sicht über die Brücke ergoß, ließ ihn verkrümmen. Schiner legte die „Blue Star“ unter dem Anprall nach Steuerbord über. So hart war die Neigung, daß der Doktor seine Instrumente festhalten mußte, um sie am Fallen zu hindern.

Robbington wollte weiterreden, eine Frage lag ihm auf den Lippen: „Ist es doch ein Seebeben?“ wollte er sagen, als ihm die veränderte Miene des Doktors auffiel.

Das Schlimmste ist vorüber, Robbington! Das Barometer steigt wieder!“ Fast triumphierend kamen die Worte aus seinem Munde.

„Was ist ein Seebeben?“ brachte Robbington seine Frage an.

„Vielleicht, Mr. Robbington... wahrscheinlich sogar aber jedenfalls kein schweres... nicht zu vergleichen mit jenem Beben, das wir hier vor Monaten miterlebten. Sehen Sie...“, er deutete auf die Stala des vor ihm liegenden Instrumentes, „man kann es direkt verfolgen, wie der Zeiger von Millimeter zu Millimeter läuft.“

Er stand auf, ging auf die Brücke heraus und blüde prüfend in die Weite. Sagte, als er zurückkam:

„Es klärt sich schon wieder auf, Mr. Robbington. Ich glaube, daß es nicht mehr nötig ist, mit der Flotte in den Hafen zu gehen.“

Bermundert sahen Price und Curtis von ihrer Nacht aus, wie die Werflotte ihre Fahrt verlangsamte, schließlich beidrehte und liegenblieb.

„Berichten Sie, Curtis, was jetzt wieder los ist?“ fragte der Präsident.

„Ich sehe nur, Mr. Price, daß Robbington sich mal wieder sehr plötzlich eines anderen bekommen hat. Warum? Das mag der Teufel wissen.“

Direktor Curtis brauchte nicht weiterausprechen. Price sah mit eigenen Augen das Manöver, das sich unter ihm vollzog. Die ganze Werflotte, mehr als hundert Schiffe, wendete und fuhr denselben Kurs zurück, den sie gekommen war.

Ein Funkpruch wies Satama, Knusht und Dorna an, das schnellste im Hafen von Babeldaob liegende Marineflugzeug zu nehmen und zur mündlichen Berichterstattung nach Tokio zu kommen. Mehrfache, viele Stunden währende Vernehmungen über den Unfall der „Katama“, bei denen jedes einzelne Wort der drei vielleicht über Krieg und Frieden entscheiden konnte, entwickelten sich aus dieser Berichterstattung.

Kommandant Satama hatte das Protokoll des letzten Verhörs vor sich liegen, als er eine neue Vernehmung begann.

„Sie haben ausgesagt, Herr Kapitänleutnant Satama, daß das Periffon der „Katama“ durch Tang getarnt war, so daß die Amerikaner Ihr Boot nicht bemerken konnten. Ferner haben Sie angegeben, daß der Unfall der „Katama“ durch einen planmäßigen Angriff des Periffons „A 17“ verursacht wurde. Wie lassen sich die beiden Behauptungen miteinander vereinigen?“

Satama überlegte eine Weile, bevor er antwortete.

„Es ist richtig, Excellenz, daß das Periffon in der angegebenen Weise getarnt war. Es ist aber möglich, daß die Tarnung — vielleicht durch das Schraubenwasser der in der Nähe passierenden Frachtschiffe — zerfetzt wurde. „A 17“ setzte plötzlich Kurs auf die „Katama“ und ramte mit Vollkraft auf sie zu. Das U-Boot wäre vernichtet worden, wenn es mir nicht im letzten Augenblick gelungen wäre, wegzutauchen.“

Mit hastender Feder notierte ein Sekretär die Aussage Satamas, kopfschüttelnd verglich sie der Admiral mit einem andern Schriftstück.

„Sie vermuten Kapitänleutnant Satama, daß die Tarnung durch irgendwelche Einwirkungen zerstört wurde? Auf der Welt in Babeldaob hat man an dem gebrochener Rohr aber noch eine größere Menge Seegang vorgefunden. Wie verträglich ist das mit Ihrer Aussage?“

Wieder eine längere Pause, bevor der Kommandant antwortete.

(Fortsetzung folgt.)